

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzelle ober deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzelle
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 12. Januar 1915
Nr. 12.

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,50 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,07 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Belegnummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Wenn man die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Laufe der letzten Zeit überblickt, so zeigt sich beinahe täglich dasselbe Bild: die feindlichen Angriffe werden überall erfolgreich abgewiesen, wobei unsere Gegner zum Teil sehr schwere Verluste erleiden, und der deutsche Angriff geht, wenn auch langsam, so doch stetig vorwärts. Das Wesentliche an dieser Feststellung besteht in der Abweisung der großen geplanten französisch-englischen Offensive, die die günstige, durch das Vorgehen der Russen herbeigeführte Lage auszunutzen sollte. Aber selbst General Nitschener hat im englischen Parlament zugeben müssen, daß die Engländer und Franzosen nicht stark genug gewesen wären, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Sie wollten, nachdem es ihnen nicht gelungen war, die Front selbst zu durchbrechen, auf den beiden Flügeln offensiv vorgehen. Aber weder über Neuport an der Nordseeküste, noch über den Sundgau im äußersten Süden ist ihnen dies gelungen.

Der einzige Erfolg, den sie im Norden hatten, war die Besetzung des von den deutschen Truppen freiwillig aufgegebenen Gehöftes von St. Georges, und der einzige Erfolg im Süden die vorübergehende Besetzung einiger Höhen bei Sennheim und der Dörfer Steinbach und Oberburnhaupt. St. Georges wurde ihnen überlassen, weil es zu ungünstig lag und seine Behauptung mit zu schweren Opfern verknüpft gewesen wäre. Die Stellungen bei Sennheim sind ihnen wieder entzogen worden. Dagegen hat der deutsche Angriff namentlich im Argonnenwald größere Fortschritte gemacht. So sind auch am Sonnabend wieder bei einem erfolgreichen deutschen Angriffe 1200 Franzosen gefangen genommen und einige Geschütze erbeutet. Die vielen und zahlreichen Verluste, die Franzosen und Engländer bei diesen Gelegenheiten erlitten haben und die weit beträchtlicher als die unserigen sind, werden um so empfindlicher für unsere Gegner sein, als ihnen der Nachschub große Schwierigkeiten bereitet. In Frankreich will man jetzt schon auf den Jahrgang 1917 zurückgreifen, also auf Jünglinge, die fast noch Kinder sind, denn sie zählen fast durchweg erst siebenzehn Jahre. Und wie aus den Erläuterungen englischer Blätter hervorgeht, sind in den sechs Armeen, von deren Aufstellung kürzlich berichtet wurde, die auf dem Festlande schon im Kampfe befindlichen Truppen mit enthalten. Danach sollten zwei Armeen sich in Frankreich befinden, die vier übrigen noch im Heimatlande. Von diesen ist eine im August, die drei anderen Mitte September aufgestellt worden. Die Gesamtzahl der Streiter wird jetzt auf 800 000 Mann beziffert, von denen 200 000 im Kampfe, 600 000 noch in der Heimat befinden sollen. Der Mangel an Offizieren, der ursprünglich geherrscht hat, soll durch Neuernennung von 30 000 Offizieren behoben sein. Nach einer anderen englischen Blättermeldung soll aber die Bekleidung und Ausrüstung für die neuen Truppen noch nicht vollständig vorhanden sein und ihre Beschaffung größere Schwierigkeiten bereiten,

als man ursprünglich angenommen hatte. Im Oberhause ist diese Frage ebenfalls behandelt worden; wir gehen weiter unten darauf ein. Immerhin muß damit gerechnet werden, daß die Engländer in der Lage sind, noch beträchtliche Verstärkungen nach dem Festlande zu entsenden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es von Wichtigkeit, daß die erneuten Angriffe der Russen gegen die österreichischen Stellungen in der Nähe von Zalkvezin wiederum abgewiesen worden sind. Die Russen haben also ihren Versuch wiederholt, die österreichischen Stellungen an der Stelle zu durchbrechen, wo die beiden nach Osten und Norden gerichteten Fronten der zwei Heeresgruppen, von denen die eine am unteren Dunajecflusse, die andere in den Karpathen steht, zusammenstoßen. Auch dieser erneute Durchbruchversuch ist wieder zurückgewiesen worden. Obgleich gestern gemeldet worden war, daß die Russen beträchtliche Verstärkungen aus der Gegend von Przemyśl und Lemberg herangezogen hatten und daß auch in der Bukowina neue Kräfte eingetroffen seien, haben sie nicht vermocht, an irgend einer Stelle das Karpathengebirge zu überschreiten. Die österreichisch-ungarischen Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen und sichern dadurch die rechte Flanke des gesamten Feldheeres. Unter diesen Umständen können die Operationen in Westpolen ungehindert weitergeführt werden. Daß auch die Russen Schwierigkeiten mit dem Mannschaftsersatz haben und bald am Ende ihrer verfügbaren Reserven sein werden, geht aus der Einziehung der beiden letzten Jahrgänge der Reichswehr hervor. Im Gegensatz dazu steht die Zurücknahme des russischen Gardekorps von der Kriegsfrent. Diese Maßnahme ist in jeder Hinsicht sehr auffallend, denn das russische Gardekorps ist in einem noch ganz anderen Sinne eine Elitetruppe, als z. B. das preussische Gardekorps. Es stellt einen sehr gut ausgebildeten und ausgerüsteten Truppenteil dar, und es ist in dieser Beziehung ein weit größerer Abstand zwischen ihm und den anderen Truppenteilen des Heeres als bei uns. Nun wird eine solche Truppe plötzlich aus der Entscheidungsschlacht zurückgezogen! Was soll der Grund hierfür sein? Nach gut unterrichteten Kreisen soll er entweder darin bestehen, daß in Petersburg Unruhen ausgebrochen sind. Dagegen heißt es von anderer Seite, man habe das Gardekorps schonen wollen. Was die Niederhaltung von Unruhen betrifft, so hätten wohl andere Truppenteile dazu auch genügt, denn man pflegt in dieser Hinsicht in Rußland derart brutal vorzugehen, daß es ziemlich gleichgültig ist, ob ein Gardist oder ein anderer Soldat auf die revoltierende Menschenmasse schießt. Wenn es sich aber um eine Schonung des Gardekorps handelt, so wäre eine derartige Maßnahme nicht scharf genug zu verurteilen. Es ist ja richtig, daß das russische Gardekorps aus den Angehörigen der sogenannten „ersten“ russischen Familien zusammengesetzt ist, aber das darf doch kein Grund sein, sie aus der Gefechtslinie zurückzuziehen. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen sämtliche waffenfähigen Mitglieder aller Fürstenthäuser im Felde und sind jeder Kriegsgefahr

ebenso ausgefesselt wie irgend ein Mann aus dem Volke. Wenn man in Rußland auf einem anderen Standpunkte steht, so beweist das nur seine Schwäche und unsere Stärke.

Was sonst die Entwicklung im Osten anlangt, so scheint es sich ganz abgesehen vom russischen Gardekorps, um ein allgemeines Zurückziehen vom Sucha-Abschnitte auf Warschau zu handeln. Nach den russischen Meldungen soll die Blonielinie festgehalten werden, und um sich nicht vor der Dessenlichkeit bloßzustellen, behauptet man drüben, das sei die eigentliche Verteidigungslinie der Russen, während alle bisherigen Stellungen keinen besonderen Wert gehabt hätten. Mit so etwas lassen wir uns natürlich keinen Sand in die Augen streuen. Die Russen haben alle Kräfte daran gesetzt, um die bisherigen Stellungen an der Bzura, Sucha usw. zu halten. Tagelang ist darum gerungen worden, und die Russen haben dabei die schwersten Verluste erlitten. Was hat es also für einen Wert, wenn man uns jetzt glauben machen will, man habe die bisherigen russischen Stellungen gar nicht im Ernst halten wollen!

Durchsichtbar scheint der Zustand des russischen Heeres zu sein, welches die Festung Przemysl einschließt. Was gibt das für ein Bild: die Maschinengewehre hinter der eigenen Front, und nicht dazu bestimmt, den Gegner, sondern die eigenen Truppen zusammenzuschießen, weil diese sich weigern, in den sicheren Tod zu gehen. Es mag schon stimmen, daß Przemysl einem Tod und Verderben speienden Krater gleicht, aber wenn auch noch der Aberglaube hinzukommt, und der russische Soldat nicht vom militärischen, sondern vom mythischen Standpunkte aus meint, der Sturm auf Przemysl bedeute sicheren Tod, so ist das wieder ein Beweis von dem unglaublichen geistigen Tiefstande der russischen Truppen. Wir können das natürlich nur begrüßen, denn es erleichtert unserm Verbündeten die harte Arbeit der Niederringung des Gegners.

Ein Charakteristikum für die Zustände im Westen ist der gewaltige Gegensatz zwischen den französischen und den deutschen Angriffen. Es ist fast wie vor Przemysl: die Deutschen überlassen es dem Gegner, sich den Kopf einzurennen. Während dessen Angriffe beständig unter den furchtbarsten Verlusten beständig zusammenbrechen, haben wir verhältnismäßig geringe Verluste. Deutschlands Stärke kann es sich noch lange leisten, die französische Offensive auf diese Weise aufzuhalten. Herr Joffre wird uns so lange „zerknabbern“, bis er und seine Truppen sich sämtliche Zähne ausgebissen haben werden. Man bedenke: die französische Presse selbst, die vor wenigen Tagen die Verluste der Franzosen auf eine Million angab, hat diese Zahl jetzt schon auf 1 200 000 erhöht. Wenn man erwägt, daß die französische Presse, die aus Lügen gewöhnt ist, sich nicht veranlaßt sehen wird, eine solche Zahl zu hoch anzugeben, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir die französischen Verluste heute bereits auf rund 1½ Millionen beziffern. Die Stimmung in Paris ist auch entsprechend gedrückt. Die Pressestimmen, welche Deutschlands ungeheure Stärke und die Fehler der französischen Strategie und Diplomatie betonen, mehren sich bedenklich. Welcher Gegensatz dazu, wenn man liest, daß in Deutschland die Ausmusterung des ungedienten Landsturms allein im Bezirke des 9. Armeekorps 200 000 dienstfähige Männer ergeben hat, die nur noch ausgebildet zu werden brauchen! Wir dürfen die Zahl der augenblicklich vorhandenen Armeekorps nicht nennen, wenn sie aber alle nicht eine ebenso hohe Zahl, sondern auch nur ein annähernd gleiches Verhältnis ergeben, dann kann man wohl annehmen, daß in einigen Wochen Deutschland neue Millionen zur Verstärkung seiner Gefechtslinie zur Verfügung stehen werden. Und damit will Herr Rittschener Schritt halten? Die Frage der englischen Rekrutierung ist auch im Oberhause erörtert worden. Der Regierungsvertreter wollte durchaus keine Zahlen mitteilen, weil das Deutschland nützen könne. Das ist ein merkwürdiger Grund für diese Schweigsamkeit. Wenn die englische Regierung Ursache hätte, auf ihre Zahlen stolz zu sein, so würde sie diese schon nennen; bisher ist man ja auch gar nicht einmal schüchtern gewesen, sondern hat mit den Millionen nur so herumgeworfen. Im Oberhause ist ferner die allgemeine Wehrpflicht wieder ein bißchen an die Wand gemalt worden. Wie sehr aber

selbst denen, die diese Wehrpflicht fordern, dabei graut, geht aus den Worten des Lord Selborne hervor: „Diese Frage muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt.“ Wenn die einzige Möglichkeit, England zu einer brauchbaren Armee zu verhelfen, ein nationales Chaos zu entfesseln geeignet ist, so brauchen wir uns über die Zukunft des englischen Krieges keine besonderen Sorgen zu machen. Ein eigenartiges Zugeständnis machte der Lordkanzler, indem er sagte, die Aufgabe Englands in diesem Kriege decke sich nicht ganz mit der der Verbündeten, sondern England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Das heißt auf gut — Englisch: Was aus unserer Verbündeten wird, ist uns ziemlich gleichgültig, wir denken nur an uns! Hossentlich sind die Verbündeten weiter nicht besonders erstaunt über diese Entscheidung, denn sie ist wirklich echt Englisch, und man sollte doch glauben, daß die Franzosen und Russen nun endlich wissen, mit wem sie sich eingelassen haben.

In England wird auch die Frage der deutschen Invasiön immer eingehender behandelt. Es fehlt dabei nicht an Widersprüchen. Bisher war immerfort davon die Rede, daß allenthalben Bürgerwehren gebildet werden sollten, welche den deutschen Eindringling in jeder Ortschaft bekämpfen sollten, und wir hatten schon darauf hingewiesen, daß die deutschen Truppen möglicherweise derartige Gegner als Franktireurs behandeln könnten. Dasselbe Bedenken taucht jetzt in England auf. Man ist sich dort nicht ganz sicher, ob die Bürgerwehr ein zweckmäßiges Kampfmittel darstellen würde, und scheint zu fühlen, daß diese Einrichtung doch vielleicht das furchtbarste Verhängnis über England heraufbeschwören könnte. Aus dieser Stimmung heraus hat wohl auch der Bürgermeister von Margate, einer an der Südküste der Themsemündung sehr weit nach Osten vorgeschobenen Stadt, angeordnet, daß sich alle Zivilpersonen im Falle einer deutschen Invasiön in die Keller zu flüchten und unter keinen Umständen mit den Waffen in der Hand Widerstand zu leisten hätten; die Waffen sollten überhaupt von vornherein abgegeben werden. Es kann aber auch sein, daß man uns auch hiermit Sand in die Augen streuen will. Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß, wenn es uns gelingt, die englische Küste zu betreten, sich die englische Bevölkerung genau so wie die belgische gegen uns erheben würde. Die Folgen eines derartigen Vorgehens wären ziemlich klar.

Welche Wut unsere verbündeten Gegner gegen alle Mächte haben, welche nicht mit ihnen mitmachen, geht aus ihrem Verhalten gegen die Neutrals hervor. Frankreich muß wirklich in höchster Not und Wut sein, wenn es sich entschließen kann, in seinen Kolonien die Angehörigen der ihm zum allerdings kleinen Teil so günstig gestimmten Schweiz dermaßen zu schikanieren, wie das augenblicklich in Cochinchina und Tonking der Fall ist. Es ist kaum zu begreifen, daß Frankreich sich selbst so schädigen kann, denn die wegen der Handelserschwernisse ohnehin vorliegende Verstimmung des größten Teiles der Schweiz gegen Frankreich wird dadurch sicherlich enorm gesteigert werden. Wenn sich die Entrüstung darüber auch jetzt noch nicht praktisch stark geltend macht, so werden doch in Zukunft derartige Maßregeln sicher nicht vergessen werden.

Wie unsere Kämpfe in Ostafrika bisher abgeschnitten haben, darüber liegt nun eine anscheinend zuverlässige Meldung vor. Danach haben wir 8000 Engländer und Indier dermaßen aufs Haupt geschlagen, daß sie etwa die Hälfte ihres Bestandes dabei verloren haben. Wir sind überzeugt, daß, wenn erst einmal überhaupt andere Meldungen vorliegen als die Reuterschen, wir ein ganz anderes Bild von dem Verlauf des Krieges in den Kolonien und von den übrigen Vorgängen im Auslande erhalten werden.

Die Lage im Westen.

Die französische Rekrutierung.

wb. Paris, 10. Januar. „Lyon Republicain“ meldet: Der Kriegsminister erklärt in einem Rundschreiben an die Presse, die Nachrichten über die endgültige Ausherrstellung der Jahressklassen 1887 und 88 der Territorialreserven sei nur teilweise richtig. Bisher seien Mannschaften der Territorialreserve von 1887 und 88 nur aus der inneren Zone entlassen worden. Sie würden nach Bedarf wieder einberufen. Die Mannschaften, die als Handwerker und Bäcker verwendet werden, würden auch in der

inneren Zone nicht entlassen. — Wie der Temps mitteilt, ist die Einberufung der Jahressklasse 1917 bereits in Erwägung gezogen, ein endgültiger Beschluß aber noch nicht gefaßt worden.

Gedrückte Stimmung.

wb. Paris, 9. Januar. In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der Temps, der Krieg habe einen Charakter angenommen, welchen man nicht erwartet habe. Man müsse jetzt mit einem Abnutzungskrieg rechnen und deshalb gefährliche Ungeduld vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Neutralen hart bleiben. Der Krieg, welchen Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Ungeduld wünsche eine Beschleunigung der Operationen, aber Geduld sei nötig.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 10. Januar. Amtlich wird verlautbart, 10. Januar 1915.

Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zalkczyn. Nördlich der Weichsel stellten wir heftigen Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Nida zu passieren, mißlang. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bulowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zerstört. Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Zurücknahme des russischen Gardekorps.

wb. Berlin, 11. Januar. Eingeweihte Kreise in Sofia haben der Boffischen Zeitung zufolge heute Nachrichten erhalten, daß das ganze russische Gardekorps, das bisher in Polen operierte, von den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch Keiserbrigaden ersetzt wurde. Man erkläre dies einerseits durch den Umstand, daß in Petersburg große Unruhen befürchtet wurden und andererseits daraus, daß man das Gardekorps vor der drohenden Katastrophe auf dem Kriegsschauplatz retten wollte.

Der Traum von der wirtschaftlichen Befreiung Rußlands.

wb. Kopenhagen, 10. Januar. Die Rusktija Wiedomosti vom 1. Januar berichtet in einem Leitartikel die Bemühungen der russischen Kaufmannschaft, den deutschen wirtschaftlichen Einfluß in Rußland zu beseitigen, wie folgt:

„Die durch den Krieg hervorgerufenen, rein durch politische Zwecke bedingten Maßregeln gegen die Untertanen der mit uns kriegführenden Mächte haben in einigen Kreisen unserer Gesellschaft große aber wenig begründete Hoffnungen erweckt, daß es möglich sein werde, mit Hilfe von Zwangsmaßregeln Rußland von der wirtschaftlichen Vergewaltigung durch die Deutschen zu befreien und auf den Trümmern des deutschen Handels das Gebäude unseres wirtschaftlichen Wohlstandes aufzubauen. Wenn es uns auch durch den Krieg gelingen würde, physisch die Deutschen aus der von ihnen eingenommenen wirtschaftlichen Position in Rußland zu verdrängen, dann werden an die Stelle der Deutschen die Franzosen, die Engländer, die Schweden und Belgier kommen und von Neuem werden wir mit ohnmächtigen Klagen über irgend eine Vergewaltigung überschüttet werden.“

Die Zeitung wünscht innere Reformen in Rußland, namentlich Aufhebung der Rechtsungleichheit der Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse. Man baue auf Sand, wenn man hoffe, durch äußere Zwangsmaßregeln eine wirtschaftliche Befreiung Rußlands zu erreichen.

Der Krieg mit England.

Aus dem englischen Oberhause.

wb. London, 9. Januar. Im Oberhaus sagte Lord Salisbury bei Erörterung der militärischen Lage, die Aufforderung zum Eintritt in das Heer sei mustergültig (?) beantwortet worden. Es sei kein Grund, vorher zu sagen, daß das Prinzip des freiwilligen Dienstes einen Fehlschlag (?) bedeuten werde. Falls die Notwendigkeit der Dienstpflicht erwiesen sei, füge sich die Regierung der Notwendigkeit. Salisbury fuhr fort: Wir kämpfen für unsere nationale Existenz; nur der Sieg, der eine Wiederkehr des früheren Zustandes ausschließt, kann für befre-

digend gelten. Die dem Lande gestellte Aufgabe ist sehr, sehr schwer, aber keine Mühe und keine Hilfsquelle des Landes soll gespart werden, um die große Aufgabe zu einem glücklichen Ende zu führen.

Lord Lucas erklärte im Namen der Regierung, daß streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen der militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England ausgebildet werden, so wäre das für die Verbündeten von größter Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland Wert besitzen. Alles was gesagt werden könne, sei, das Kriegsamt trachte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung in Einklang zu erhalten. Das geschehe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegsamt enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill Zahlen angegeben habe, sei nicht zutreffend. Churchill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Anzahl Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden sollten. Er habe damit einen Wunsch ausgedrückt.

Lord Selborne sagte: Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig; das sollten die Engländer voll einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt.

Der Lordkanzler sagte: Die Aufgabe Englands in diesem Kriege deckt sich nicht ganz mit der der Verbündeten; England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten instande gewesen, diese Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebedarf wurde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unerreicht gewesen wäre. Das gelte sowohl von den Explosivstoffen wie von den Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er England seine Mängel offenbaren gelehrt habe. Die enge Fühlungsverbindung zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unmöglich, die Stäbe seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht ohne Rücksicht auf die Kosten, den deutschen 42-Zentimeter-Mörsern eine gleichwertige Waffe gegenüberzustellen.

Lord Curzon fragte, ob Sir Roger Casement nach dem, was vorgefallen sei, seine Staatspension weiterbezogen werde. Die Aufgabe, vor die sich England gestellt sehe, sei die größte seit Bestehen des Königreiches. Das Oberhaus wünsche zu wissen, ob das Kriegsamt, das mit Arbeiten überbürdet sei, überhaupt Zeit gehabt hätte, über Vorbereitungen zu einer eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachzudenken.

Lord Crewe erklärte, ein Rekrutierungssystem, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrien mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen unangünstiger einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige Tausend hinter den Erwartungen zurückbliebe. Die Rekrutierung in Irland sei trotz der unglücklichen Differenzen, die dort beständen, zufriedenstellend. Mit Bezug auf Sir Roger Casement sagte Lord Crewe, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, eine Pension zu beziehen und werde kaum jemals in diese Lage kommen.

Das Haus vertagte sich sodann bis zum 2. Februar.

wb. Wien, 9. Januar. Die „Neue Freie Presse“ schreibt bei einer Besprechung der in der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses abgegebenen Erklärungen: Lord Crewe stellt geradezu eine groteske Behauptung auf: „Es gab noch keinen Seekrieg, in dem die Ueberlegenheit zur See mit so geringen Kosten gewonnen wurde.“ Wir glauben nicht, daß es viele Seekriege gegeben hat, die mit so hohen Kosten erfochten wurden; ein Ueberdreadnought, zwei Dreadnoughts und sechs Kreuzer gingen zugrunde. Nirgends hat die englische Flotte einen wirklichen Erfolg errungen, nirgends konnte sie ihre technische und militärische Ueberlegenheit beweisen. Der Sieg bei den Falklandsinseln und die Zerstörung der „Cmben“ gelangen, wie Crewe selbst zugestehen muß, nur mit Hilfe der australischen, französischen und japanischen Flotte. Dabei konnten diese Schiffe nicht einmal alle deutschen Kreuzer zerstören. Sinegen wird die Geschichte die glänzenden Leistungen der deutschen Flotte, der Unterseeboote und Kreuzer, die 600 Kilometer von ihrem Hafen bis an Englands Küste herangekommen waren und die Städte beschossen haben, als den höchsten militärisch-technischen Fähigkeiten betrachten. Es genügt, um die Enttäuschung zu kennzeichnen. Er gesteht ein,

daß die Engländer und Franzosen bei der Schlacht von Neuport nichts, aber auch gar nichts erreicht haben. Jede Andeutung dafür fehlt, daß der Kriegsminister die Lage als hoffnungsvoll betrachte, oder daß er nicht an den Widerstand des Gegners glaube. Das Allerfremdartigste ist, daß die Millionen, von denen Ritcher am 9. November dröhnend gesprochen hat, anscheinend in Staub zerfallen sind. Statt dessen erscheinen 218 000 Personen. Die neue Armee soll, wie Crewe, aus der Schule schwabend, mitgeteilt hat, die furchtbar schweren Verluste ersetzen. Es ist also keine Erweiterung des Heeres, sondern eine Ausfüllung der Lücken und eine verlegene Rechtfertigung vor den Verbündeten, denen vor Augen geführt wird, was alles von der englischen Flotte für sie geleistet werde. Demgegenüber waren die Resultate der deutschen Kriegsführung noch niemals so offen, wie von Lord Curzon anerkannt wurde, dessen Rede voller Vorwürfe gegen die Regierung war.

Rosebery.

wb. London, 10. Januar. (Meldung des Reiterischen Büros.) Lord Rosebery führte in einer Rede in Dasselth unter anderem aus: Wir stehen zwei Tatsachen von größter Bedeutung gegenüber, erstens, daß die britische Nation auf immer unterworfen wäre, wenn sie nicht bis zum letzten Schilling und Mann kämpfte, zweitens, daß das deutsche Volk als die größte Militärmation der Welt, sich nie wieder erheben würde, wenn es geschlagen wäre.

Sehr richtig! Aber wußten denn das die Engländer nicht schon längst?

Malta.

wb. London, 10. Januar. Feldmarschall Lord Methuen wurde für General Sir Leslie Kundle, der das Kommando der fünften Armee übernimmt, zum stellvertretenden Gouverneur und Oberkommandanten von Malta ernannt.

Das Kalao-Ausfuhrverbot.

wb. London, 10. Januar. London Gazette veröffentlicht das Ausfuhrverbot für Kalao für alle Häfen Europas, des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres mit Ausnahme der russischen, französischen, belgischen, spanischen und portugiesischen. Das Ausfuhrverbot für Tee wird aufgehoben.

Der Heilige Krieg.

Vor den Dardanellen.

wb. Berlin, 11. Januar. In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß ein englisches und ein französisches Geschwader neuerlich die Dardanellen beschossen hätte, wobei die Forts Orhanie und Osmanie zum Schweigen gebracht worden wären. Diese Behauptung wird in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung von unterrichteter Stelle in allen Teilen als falsch erklärt. Es habe überhaupt bloß eine einzige Beschädigung der Dardanellen, und zwar vor Wochen, stattgefunden, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Am 25. Dezember seien 12 große englische und 8 große französische Schiffe mit 25 französischen und englischen Torpedobooten vor der Meerenge auf Schutzweite der türkischen Forts erschienen, ohne jedoch das Feuer zu eröffnen.

Innere Maßnahmen.

wb. Konstantinopel, 10. Januar. Der Budgetausschuß der Kammer hat an die Abgeordneten den Vorschlag für das beginnende Rechnungsjahr verteilen lassen. Die Einnahmen werden auf 26 836 438 Pfund und die Ausgaben auf 35 580 609 Pfund bemessen, sodaß sich ein Fehlbetrag von 8 744 171 Pfund ergibt. Die Heeresausgaben belaufen sich auf 6 044 108 Pfund und die ordentlichen Marineausgaben auf 1 592 245 Pfund. In der beigefügten Begründung wird auf die Aufhebung der Kapitulationen hingewiesen, wodurch die Möglichkeit geschaffen ist, ernste finanzielle Reformen durchzuführen. So sollen der Regierung durch Erhöhung des Zollsatzes auf 15 Prozent, durch die Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die fremden Staatsangehörigen und durch die Aufhebung der ausländischen Postämter bedeutende Einkünfte verschafft werden. Dank dieser Maßnahmen hätte im Budget das Gleichgewicht erzielt werden können, wenn nicht infolge des Krieges eine Verzögerung in der Durchführung dieser Maßnahmen eingetreten wäre. Im Finanzausschuß wird die Regierung ermächtigt, alle Arten von finanziellen Operationen vorzunehmen, die zur Deckung des Fehlbetrages notwendig sind. Ferner soll sie zur Ausgabe von Obligationen zur Einlösung der Requisitionsscheine sowie anderer Schulden berechtigt sein und ferner durch provisorische Gesetze Verbrauchsabgaben für Zigarettenpapier, Rindhölzchen, Spielkarten, Zucker, Petroleum, Tee und Kaffee einführen dürfen.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Paris, 10. Januar. Der Gouverneur von Westafrika hat an Doumergue ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Die Deutschen griffen Edea in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. 20 Europäer (?) und 54 eingeborene Schützen blieben auf dem Kampfsplatz. Unsere Verluste sind gering.

(Daß die Schutztruppe gegen Edea zum Anmarsch geschritten ist, zeugt für die zuverlässige und kampfesfrohe Stimmung, die bei

unseren Kamerunern herrscht. Daran vermögen auch solche „Sieges“berichte der Gegner nichts zu ändern.)

Konterbande.

wb. London, 9. Januar. Die Times meldet aus Washington: Die verschiedenen amtlichen Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen wurden hier ausgezeichnet aufgenommen. Die interessanteste dieser Mitteilungen ist, daß die englische und die amerikanische Regierung zu verstehen gaben, daß das von Holland und Italien erlassene Ausfuhrverbot für verschiedene Artikel als ausreichend zu betrachten sei, um es England zu ermöglichen, die Anlässe für Erschwerung des amerikanischen Handels mit diesen Ländern auf ein Minimum zu beschränken. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Wiederholung der Versicherung, daß die Einfuhr von Kaustik aus britischen Kolonien und von Wolle aus Australien nach Amerika bald zugestanden werden soll, in Berücksichtigung des Versprechens, daß Deutschland aus diesem Handel keinen Nutzen ziehen darf. Ferner wird Freude darüber bezeugt, daß der Dampfer Denver so schnell freigegeben wurde, falls er wirklich bereits angehalten war.

wb. Kopenhagen, 10. Januar. Nationaltidende schreibt: Die Nordische Schiffsreedervereinigung hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach die neuen englischen Konterbandebestimmungen in höchstem Maße der Schifffahrt Schwierigkeiten machen. Praktisch gesprochen: Es ist den Reedern ganz unmöglich, zu kontrollieren, ob ein Schiff oder Ware konfisziert worden ist oder nicht, da man nicht kontrollieren kann, wie sich die Bestimmungen während der Dauer der Reise ändern. Die englischen Behörden machen derartige Schwierigkeiten und lassen alles so unklar und unsicher, daß man mit dem Risiko stets rechnen muß, selbst wenn das Schiff nicht für gute Preise erklärt wird, daß eine große Verzögerung eintritt. Die Vereinigung rät daher, daß die Reederei den Zeitfrachtern eine Mitteilung mitteilt, daß das Schiff nur mit gesetzlich freier Ware zu freier Fahrt beladen wird, damit die Zeitfrachter hieraus Regreßforderungen herleiten können, falls das Schiff trotzdem angehalten wird.

wb. London, 10. Januar. Daily Telegraph meldet aus Algier vom 7. Januar: Die Konterbande, die bisher von den britischen Behörden in Gibraltar beschlagnahmt wurde, wird auf 100 000 Tonnen geschätzt.

Lebensmittel für Belgien.

wb. Berlin, 11. Januar. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien sollen laut „Tageblatt“ bis zum 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

Die Staatsanleihe in Holland.

wb. Haag, 8. Januar. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, betragen bis Donnerstag die Zeichnungen auf die Staatsanleihe von 275 Millionen Gulden nur 85 Millionen. Wenn die letzten Tage der Zeichnungsfrist keine besseren Ergebnisse bringen sollten, werden eventuell die Anordnungen über eine obligatorische Anleihe in Kraft treten müssen. Man hat den Eindruck, daß die kleinen Kapitalisten in weitem Umfange der Aufforderung zur Beteiligung entsprochen haben, aber daß die Zeichnungen der Wohlhabenderen weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Ueber die Beteiligung des Auslandes ist nichts bekannt.

König Ludwig und der Kaiser.

wb. Berlin, 9. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Feier des Geburtstages König Ludwigs von Bayern im Felde. Wie wir erfahren, begab sich der Kaiser am 7. d. M. in das Hauptquartier der 6. Armee, um dort mit dem Kronprinzen von Bayern und seinen Offizieren den 70. Geburtstag des Königs Ludwig zu feiern. Bei der Frühstückstafel erhob sich der Kaiser zu einem Trinkspruch, in dem er ausführte, wie anders der festliche Tag begangen würde, als man hätte voraussehen dürfen. Er würde es sich unter anderen Umständen nicht haben nehmen lassen, einem Herzenswunsch folgend, seine Gläubwünsche persönlich darzubringen und sei, da dies unmöglich geworden, hierher gekommen, um mit dem Kronprinzen und den ihn umgebenden Offizieren schlüssig und einfach, wie es der Krieg erfordere, das schöne Fest zu feiern. Die größte Freude für den hohen Herrn am heutigen Tage werde gewiß darin bestehen, daß er mit berechtigtem höchsten Stolz auf seine braven Truppen blicken könne, deren herrliche Taten ihnen bei Freund und Feind großen Ruhm und rückhaltlose Anerkennung verschafft hätten. Mit solchen Truppen könne der Ausgang der schweren Kämpfe, in denen wir ständen, nicht zweifelhaft sein. In dieser Zuversicht trinke er auf das Wohl seines erlauchten Verbündeten.

wb. Berlin, 10. Januar. Der König von Bayern hat auf das an ihn zum 70. Geburtstag vom Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin gerichtete Huldigungstelegramm ein sehr herzliches Dankstelegramm gerichtet.

Roggen und Weizen.

wb. Berlin, 10. Januar. Nach den Vorschriften über die Bereitung von Backware, die der Bundesrat am 5. d. M. erlassen hat, und die am 15. d. M. in Kraft treten, dürfen in Zukunft nur noch drei Sorten von Backware hergestellt werden, nämlich Roggenbrot, Weizenbrot und Kuchen.

Zum Roggenbrot dürfen in Preußen Weizenmehl und Roggenauszugsmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrot außer dem Roggenmehl auch — und zwar mindestens in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. M. genau bestimmten Verhältnis — Kartoffel, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot verwendet werden. Der Kartoffelzusatz kann aus Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl, gequetschten oder geriebenen Kartoffeln bestehen.

Roggenbrot, das Kartoffel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr Kartoffel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben K zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl oder Gerstenmehl usw. verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben K. K. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, daß aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brot hergestellt werden kann, also die vorhandenen Vorräte „strecken“. Wenn auch das Brot mit stärkerem Zusatz sich nicht billiger stellen sollte, so ist es doch die vaterländische Pflicht der gesamten Bevölkerung, daß sie nur K. K. Brot oder doch wenigstens K Brot kauft, und der Bäcker, daß sie nur solches Brot herstellt. Wenn sich die nötige Menge von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl nicht beschaffen läßt, sind gequetschte oder geriebene Kartoffeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrot kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammensetzung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zu enthalten und es darf dazu kein Weizenmehl und kein Roggenauszugsmehl, das in Preußen übriges nicht hergestellt werden darf, verwendet werden.

Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Vollkornbrot zugelassen, d. h. für ein Brot, das aus reinem bis zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlten Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl und dergl. nicht enthalten.

Das zum Weizenbrot verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehthaltige Stoffe ersetzt werden. Weizenauszugsmehl und Roggenauszugsmehl dürfen zum Weizenbrot nicht verwendet werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Rafftenbrot ist also in Zukunft verboten.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu der mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Schranken sind der Verwendung der Mehle zum Kuchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenauszugsmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlsatzes und die Verwendung von Roggen-, Kartoffel-, Gersten-, Hafer-, Reis-, Maismehl u. s. w. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backware, mag sie für den eigenen gewerblichen Betrieb (Hotelbäckereien u. s. w.) im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten amentlich auch, wenn den Bäckern der fertige Teig nur zum Ausbacken übergeben wird. Die Bäcker werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorchriftsmäßigen Zusammensetzung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfüttern von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Das in den Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückbleibende Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder verdorben, noch ist es Abfall. Die Verfütterung wäre also strafbar. Es ist aber zulässig, solche einwandfreie alte Ware zur Herstellung neuer Backware zu verwenden. Dies ist auch bei altem Roggenbrot ohne besondere Schwierigkeiten möglich und sollte überall geschehen.

Vater Vaughan.

wb. Köln, 9. Januar. Die Kölnische Zeitung meldet: Vom Provinzialrat der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhalten wir folgende Aufschrift: Zu den Pressemitteilungen über die Kriegsereden des Vaters Vaughan (London) haben wir uns nicht äußern wollen, bevor der authentische Text seiner Ausführungen vorlag. Diese sind erst

jetzt in Buchform in unsere Hände gelangt. Mit Genugthuung stellen wir fest, daß die tiefkränkenden, höchst bedauerlichen Worte, die Vater Vaughan in seinen Reden gegen die Person Seiner Majestät des Kaisers gebrannt haben soll, sich in der Schrift nicht vorfinden. Leider enthält aber das Buch andere Aufstellungen und Wendungen, die als schwer beleidigend und verletzend für das Oberhaupt des Deutschen Reiches und das deutsche Volk in der Gesamtheit empfunden werden müssen. Im Namen der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhebe ich dagegen den nachdrücklichsten Protest. Unsere ganze Ordensprovinz hat nur mit dem schmerzlichsten Bedauern von diesen Angriffen Kenntnis genommen und weist dieselben in der entschiedensten Weise zurück. Eraten, den 6. Januar 1915.

J. A.:

P. Hans Grob. S. J., Rektor des Kollegs von Eraten.

Berchiedenes.

wb. Kopenhagen, 10. Januar. Es ist ein Ausführverbot für Schweinefett erlassen.

wb. London, 10. Januar. Central News erfährt aus halbamtlicher Quelle, daß die Reichskonferenz wahrscheinlich bis nach dem Kriege verschoben werden wird.

wb. Ottawa, 10. Januar. Die Postbehörden gelangten in den Besitz der Post des untergegangenen Dampfers „Embree“ of Ireland, die von Tauchern geborgen wurde.

Die Berliner Börse.

Nicht nur in den neutralen Ländern, sondern auch in Paris und London funktionieren die Börsen wieder. Noch nicht wieder eröffnet ist der offizielle Börsenverkehr in Berlin, Wien und, soweit sich dies feststellen läßt, in Petersburg. Damit ist aber nicht gesagt, daß in den drei zuletzt genannten Plätzen kein Handel in Wertpapieren stattfände. In Berlin zum Beispiel ruht nicht nur der offizielle Börsenverkehr, es ist auch offiziell der Handelsverkehr mit Wertpapieren in den Börsenräumen verboten. Aber trotz dieses Verbotes wird Tag für Tag unter allmählich wachsender Teilnahme des Publikums lebhaft gehandelt und die Kriegskonjunktur, die sich in der Warenherstellung und im Warenhandel äußert, zeigt sich auch in einer sehr aufgetriebenen Spekulation an der Börse. Dieser Verkehr hat aber für das Publikum zur Zeit den großen Nachteil, daß ihm jede Kontrolle fehlt, da ja die Kursfeststellungen nicht amtlich erfolgen, die festgestellten Notierungen nicht tagtäglich durch die Presse zur Veröffentlichung gelangen. Das Geschäft konzentrierte sich in letzter Zeit hauptsächlich auf die Aktien solcher Gesellschaften, die Kriegslieferungen auszuführen haben. Hier fanden und finden Kurstreiberereien statt, wie sie in der Geschichte der Berliner Börse nur ausnahmsweise zu verzeichnen sind. Wenn sich auch diese Spekulationen nur innerhalb eines recht engen Kreises von Interessenten abspielten, so sind sie doch eine ungemüde Erscheinung, da sie die Wiederaufnahme des offiziellen Verkehrs um so weniger erleichtern, je länger sie andauern und je intensiver sich ihre Wirkungen auf das Kursniveau äußern.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten, aus dem heutigen unersreulichen Zustande herauszukommen: entweder man sucht das erlassene Verbot des Börsenhandels auch wirklich durchzuführen oder man entschieße sich dazu, den mit Macht sich entwickelnden Verkehr zu sanktionieren d. h. den Börsenverkehr offiziell wieder einzuführen. Eine Unterdrückung des Handels mit Wertpapieren ist, wie sich jedermann sagen muß, unmöglich. Man kann wohl die Geschäfte in den Börsenräumen selbst unmöglich machen, damit treibt man nur den Wertpapierhandel an andere Orte, in die Büros von Banken und Bankiers, wobei das Publikum, das verkaufen muß oder Geld anlegen will, vom Regen in die Traufe kommen muß. Denn hier hängt dann die Preisbildung ganz und gar von dem Ermessen der das Geschäft ausführenden Stelle ab. Auch die Spekulation in den augenblicklichen Favoritpapieren würde man keineswegs hintanhaltend können; auch sie würde im Verkehr zwischen Bankfirmen und Spekulationsstüßigen nach wie vor gedeihen können. Es ist eben ein Umstand, den Marktverkehr für ein Handelsgebiet von der Bedeutung, wie es der Verkehr mit Wertpapieren darstellt, unmöglich machen zu wollen. Man kann zwar wohl die Organisation dieses Marktverkehrs außer Funktion setzen, aber nicht den Verkehr selbst unterbinden. Durch eine Unterbrechung des organisierten Marktes, der doch zum Schutze des Publikums, zur Erleichterung und zur Sicherung des Verkehrs geschaffen ist, erreicht man nur, daß der Verkehr und die Preisbildung ganz verderbliche Bahnen einschlagen.

Wären auch manche Schwierigkeiten einer offiziellen Wiedereröffnung der Berliner Börse im Wege stehen, so muß doch betont werden, daß die Wiedereröffnung auf alle Fälle das kleinere Übel gegenüber dem jetzigen Zustande ist und erst recht gegenüber einem Zustande, der sich entwickeln muß, wenn man den inoffiziellen Verkehr unterdrücken wollte. Was in Paris und London möglich war, wird auch in Berlin zu erreichen sein: das Funktionieren der offiziellen Börse in einem Rahmen, wie es das gegenwärtige Marktbedürfnis erforderlich macht. Daß gewisse Sicherungen gegenüber

dem Ausland getroffen werden müssen, daß die Befugnisse des Börsenvorstandes inbezug auf die Preisbildung und Preisnotierung, auf die Auswahl der börsenfähigen Papiere erweitert und verschärft werden müssen, das kann ohne weiteres als unvermeidlich in den jetzigen Kriegsjahren angesehen werden. Daß auch besondere Maßnahmen wegen der Liquidation der noch schwebenden Engagements und wegen der Belehungen durch die Darlehnskassen getroffen werden müssen, ist ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für die Wiedereröffnung der Börse. Aber man tue nicht so, als ob solche Sicherungsmaßnahmen über unsere Kraft gingen. Es ist vielmehr höchste Zeit, daß man an ihre Durchführung herangeht, damit der Handel in Wertpapieren wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt wird.

Vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen

erhalten wir vorliegende Zuschrift mit der Anheimgabe der Veröffentlichung:

„Der Bundesrat hat soeben weitgehende Vorschriften über eine noch größere „Stredung“ unserer Getreidevorräte erlassen. Damit ist den Wünschen vieler Kreise zur Herbeiführung größerer Sparamkeit teilweise entsprochen. Gegenüber den zu Anfang des Krieges oft verbreiteten Nachrichten über unsere glänzende Ernte und genügend vorhandene Vorräte für die Dauer des Krieges hat sich immer mehr die Ueberzeugung durchgerungen, daß wir uns in einer ernstlichen Situation befinden. Man wird also die Maßnahmen der Regierung durchaus als berechtigt anerkennen, auch wenn sie in ihren Einzelheiten nach Auffassung der beteiligten Kreise nicht immer das richtige zu treffen scheinen oder aber nicht weit genug gehen. Anders liegt es mit Vorschlägen, die beispielsweise der Direktor der Berliner Handelshochschule, Prof. Elsbacher, in der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht. Er fordert dort eine Erhöhung unserer Höchstpreise für Roggen und Weizen, um die Bevölkerung zu größerer Sparamkeit mit Brot zu zwingen. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, der die Vertretung der Berufs- und Konsumorganisations von 7 Millionen Beamten, Angestellten und Arbeitern, d. h. von mehr als 17 Millionen Verbrauchern darstellt, hat sich dieser Tage mit jenen Vorschlägen befaßt und legt Verwahrung dagegen ein. Eine noch weitere Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel wird in allererster Linie die minderbemittelten Kreise unseres Volkes belasten, die ohnehin durch die Verteuerung aller übrigen Bedarfsartikel zu denkbar größter Einschränkung ihrer Lebenshaltung gezwungen sind. Die Ratschläge Elsbachers würden also lediglich auf eine Schädigung unserer Volksmasse und der Volksgesundheit zugunsten derer hinauslaufen, denen, wie er selbst sagt, „ein unbedingter Gewinn in den Schoß fällt“. Diese Vorschläge weisen demnach keine tautologischen Mittel zur Verminderung unseres Brotverbrauchs nach. Eine größere Sparamkeit mit Brot kann nicht durch eine Verteuerung, sondern nur durch eine energische Regelung des Konsums erreicht werden. Hierzu gibt es nur einen Weg: Beschlagnahme aller vorhandenen Vorräte und ihre Verwendung zu einem einheitlichen Kriegsbrot. Da alle bisherigen Maßnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen haben, auch die neue Bundesratsverordnung das Uebel nicht bei der Wurzel faßt, sollte jetzt endlich, ehe es zu spät ist, zu diesem erfolgversprechenden und gerechten Mittel Zuflucht genommen werden.“

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 9. Januar 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Im bombardierten Dirmuiden.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 5. Januar.

Schon in Brügge hatten wir erfahren, daß der hinter der Yser stehende Feind in den letzten Tagen teils eine merkwürdige Angriffslust, teils aber auch eine bei seinen furchtbaren Verlusten wohl begreifliche Zurückhaltung zeige. Als wir daher aufbrachen, um bis nach Dirmuiden, das heißt in die vorderste Linie der nordwestlichen Kampffront zu gelangen, war es für uns ganz ungewiß, was uns der Tag an Erlebnissen bieten würde. Aber überall wurden wir gewarnt und ermahnt, uns vorher genau über die möglichen Wege und besonders darüber zu erkundigen, ob ein Vordringen auf der von uns beabsichtigten Route angängig sei.

In Thourout, was in der flämischen Form Thorhout, das Schloß, der heilige Hain des Donnergottes Thor bedeutet, lud Orgellang aus dem gewaltigen, weit über die heutigen Verhältnisse des stillen Landstädtchens emporragenden Dome zur Frühmesse ein. Im Kerzenschimmer knieten die Einwohner, meist Frauen, und wohl mehr als die Hälfte von ihnen in Trauerkleidern; und zwischen ihnen sah man betende deutsche Soldaten aller Waffengattungen, aller Bundesstaaten — ja ich glaube fast, aller Bekennnisse.

Auf grundlosen Wegen immer weiter gegen die Sumpfrinne der Yser vordringend, mußte man den Eindruck gewinnen, als ob man sich vom festen Lande rettungslos in die endlose Wüstenei eines Urwaldmorastes verirre, in dessen Büschen und Seen die Straßen sich wie kaum erkennbare und mehr und mehr in grundlose Tiefen versinkende Furten aus breitweisem Rot verloren.

Es ist so viel über das überschwemmte westbelgische Kriegsgebiet berichtet worden. Aber was für ein hoffnungsloser, weilenweiter Morast es ist, in dem sich hier, gleichzeitig gegeneinander und gegen das Versinken im grundlosen Morast ringend, Millionenheere seit Wochen gegenüberstehen, das glaubt man erst, ja davon kann man sich überhaupt erst einen Begriff machen, wenn man es selbst gesehen hat. Man wundert sich fast, daß man noch einen Baum oder gar ein Haus sieht und glaubt, man müsse es jeden Augenblick erleben, daß alles im großen Schlammmeer untergeht.

Schon waren in einigen stark mit Einquartierung belegten Dörfern die Bewohner genötigt, den Verkehr mit den Nachbarn durch schmale Brücken aus Stämmen und Brettern aufrechtzuerhalten. Eine Infanteriepatrouille, der wir am frühen Vormittage begegneten, bot einen ungewohnten Anblick. Langsam, Schritt für Schritt, waten die bis an die Fesseln im Schlamm versinkenden Rösser fürbaß. Wunderbar ist nur noch, daß in einem solchen Gelände unsere Munitionskolonnen ihren Dienst betätigen können. Aber es gelingt ihnen. Ich habe leichte Kolonnen, die der Front schon sehr genähert waren, gesehen, deren Räder bis fast an die Nase im Schlamm quatschten und dennoch vorwärts kamen.

Auf diesen Wegen im Ueberschwemmungsgelände bringt jedes Gefährt, das stecken bleibt, unsern rückwärtigen Verbindungen Gefahren und kann einen Weg stundenlang verstopfen. Darum führen unsere beiden Kraftwagen auf weiten Umwegen bis zu dem letzten Blase, der mit dem Wagen überhaupt noch zu erreichen war. Hier hielten wir inmitten von Bauernhäusern, die von schweren Granaten furchtbar zerstört waren, und hinter einer Kirche, von der nur noch drei ausgebrannte und furchtbar zerlöcherne Mauern standen. Bis hierher hatte der Feind noch vorgestern mit schwerem Geschütz geschossen. Wir verließen unsere langsam im Schlamm versinkenden Wagen und kamen in nächster Dedung bis an eine Wegabelung, wo Pioniere damit beschäftigt waren, ihren gefallenen Kameraden die Gräber zu schmücken. Einige Offiziere, denen wir hier begegneten, gaben uns die letzten Verhaltungsmaßregeln.

Die Straße, die von hier in mehr als zwei Kilometer Länge bis nach Dirmuiden führt, liegt völlig frei vor dem größten teils parallel mit ihr verlaufenden französischen Schützengraben, der stellenweise nur dreihundert, höchstens vierhundert Meter von ihr entfernt ist. Jede Bewegung, die sich hier zeigt, begrüßt der Feind mit einem ungeheuren Schnellfeuer. Das sollten wir bald erfahren. Denn sofort, nachdem wir aus der Dedung der letzten zertrümmerten Hausmauer heraustraten waren, schwirren die ersten Flintenkugeln an unsern Köpfen vorüber. Bald vereinzelt, bald wie summende Wespenichwärme, wobei nur eines auffällig war, daß sie alle links von uns abgingen.

Um kein zu günstiges Ziel zu bieten, lösten wir uns in eine aufgeschlossene Kette auf und gingen in Abständen von etwa zwanzig Schritt hintereinander. Oft auch mußten wir von Baum zu Baum vorwärts springen, wenn das Schnellfeuer drüben zu arg wurde, obwohl die dünnen und größtenteils schon von Granatfeuer umgebrochenen Bäume wenig Dedung boten, ihr herabgeschlagenes Geäst aber für das schnelle Vordrücken ein beträchtliches Hindernis war. Der vorletzte Mann mußte sich immer von Zeit zu Zeit umsehen, ob der letzte noch heil war. So ging es auf Dirmuiden zu, bis wir uns in der Nähe des zerstörten Bahnhofes für einen Augenblick sammelten, da uns nun der letzte und gefährlichste Teil der Wanderung bevorstand.

Der Bahnübergang befindet sich nämlich auf dreihundert Meter völlig ungedeckt im rechten Winkel des feindlichen Schützengrabens. Die Franzosen haben eine Anzahl genau eingerichteter festgestellter Gewehre vorbereitet, welche sie in der Richtung der ferngeraden Bahngelise losdrücken, sobald sich auf diesen etwas Lebendiges regt.

Das sollten wir so gleich selbst erfahren. Jeder sah zu, daß er so schnell wie möglich durch dieses unbeimliche Schutzgebiet hindurchkam. Wie die Eichhörnchen hüpfte einer nach dem andern über den Bahndamm mehr auf Eile, als auf Wahrung der Dedung bedacht. Und hinter jedem pfliffen die Kugeln her. Aber wir kamen glücklich hinüber und konnten, da wir uns gleich darauf zwischen den Trümmern der Häuser befanden, den Eindruck haben, nunmehr in Dedung zu sein, wenn auch die Flintenschüsse aus den feindlichen Stellungen ununterbrochen weiterknackten. In Wirklichkeit war das, wie wir bald erfahren sollten, eine Täuschung. Bald näher, bald ferner knackten mit ganz eigenem Laut die Geschosse in die Mauerstümpfe der Trümmer. Beng! — Beng! so hallte das Echo durch die tote Stadt, und zuweilen beehrte uns eine Handvoll Mörtel und Kalkstaub, die plöblich auf uns niederregnete, daß der Treffer über unseren Häuptern eingeschlagen war.

Dirmuiden bietet einen Anblick der Zerstörung, wie ich ihn trotz allem, was ich in diesem Kriege bisher gesehen habe, nicht für möglich gehalten hätte. Hier ist kein Haus verschont geblieben und manche Stadtviertel sind Schutthaufen, in denen man nicht mehr erkennen kann, wo die Straßen gewesen sind. Der große Marktplatz ist mit Granaten besät, und zwischen Löchern, die schwere Geschosse in das Pflaster geschlagen haben, muß man sich einen Pfad nach der Stelle suchen, wo ebendies das schöne gotische Rathaus und die Pfarrkirche St. Nicolaus mit ihren Kunst-

schäben gestanden hat. Die Kirche ist noch an einem Mauerbogen und an einem Stück der Apfiss kennlich. Innen liegt das Steingetrimmer mattschwarz. Was mag darunter begrabener sein? Die Reste eines aus dunklem Marmor und schimmerndem Marmor gemeißelten Hochaltars lassen es vermuten. Ob von dem berühmten Lettner, von den Gemäldeschätzen etwas gerettet sein mag? Das Trümmerfeld gibt keine Antwort, und eintönig klingt das Beng! — Beng! der gegen die noch stehenden Wände klaffenden Klüften über den toten Ort.

Dirmuiden ist tot, ist ein Grab aller Kultur, rührender als eine nach Jahrtausenden aus der Erde gegrabene Stätte der antiken Welt. Denn hier sieht und steht man noch überall das Andenken an lebende Menschen, deren Hansrat über den Weg gestreut ist, deren liebster Besitz halbverkohlt im Regen verkommt, ohne daß jemand ein Stück zu retten vermag.

Eine Ahnung von dem Verlust gab mir die Untersuchung des Archives, welches ich halbverschüttet in den Ruinen des Rathhauses auffand. Tief in das Mittelalter hineinreichende Handschriften auf Büttenpapier und Pergament lagen da, von plattenden Granaten versenkt, zerrissen, durcheinandergewühlt, im Regen aufweichend. Da war ein Briefwechsel, dem im Beginne des 15. Jahrhunderts ein Kaufmann in Calais in deutscher Sprache mit dem Räte der Stadt Dirmuiden geführt hatte. Da lagen Magistratsakten aus der Blütezeit der Hanse, Rechnungsbücher bis in das 14. Jahrhundert zurück, Abschriften humanistischer Gelehrsamkeit, wissenschaftliche Zuweisen bedeutender und fesselnder Art. Aber, so gern man Zeit und Stunde vergessen hätte, es war nicht der Augenblick, sich in ihnen zu vertiefen. Denn ununterbrochen war das Feuer des Feindes gerade auf den Marktplatz und das ehemalige Rathhaus gerichtet, und jede Sekunde konnten die wandernden Mauerer einbrechen.

Kein Wesen war zuerst in den Trümmerstraßen zu sehen. Und doch hatte die Stadt ein starkes unterirdisches Leben. Hunderte von Augen waren, während wir scheinbar einsam durch die von Geschossen durchschwirrten Straßen wanderten, auf uns gerichtet. Und zuweilen trat aus einem ganz übereinander geworfenen Haufen von Balken und Steinen plötzlich ein Pökel, warnte uns und zeigte uns, welchen Weg wir gehen mußten. Denn es gibt in dieser wüsten Trümmerstadt Striche, wo die feindlichen Gewehrgehose maungeteilt so hagelsticht schwirren, daß jeder ein Kind des Todes, der sich nicht vorsteht.

Wiederum an solch einem unentwirrbaren Trümmerhaufen hielten wir. Hier war die Wohnung des Kommandanten. So entsehrlich der Schutthügel von außen dreinsah, so behaglich war es in den Höhlenkammern in seinem Innern. Bis zu dreiviertel Höhe waren einige Zimmer des Erdgeschosses eines reichen Hauses stehen geblieben. Der Schutthügel darüber ergab durch Aufhäufung von Sandfäden und Ausschüttung von Erde einige Sicherheit gegen plasernde Granaten. Lichter und Lampen verbreiteten in allen Räumen und Kammern ein mild und friedlich schimmerndes Licht, in welchem die aus den zerstörten Häusern zusammengetragenen kostbaren Möbel noch einmal ihre Jahrhunderte alte Pracht entfalteten. Eingelegte flämische Barockschränke, hier als Deckenstücke verwendet, Empire-Mahagonitischen mit vergoldeten Bronzegrüßsterraten. Die Kaffeemaschine summt. Eine uralte Spieluhr schlug alle Stunden denselben Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. Aber wenn einmal die Türe geöffnet wurde und das graue Tageslicht von außen einstrahlte, dann hörte man wieder das endlose, zwecklose, und doch so bössartige „Beng! — Beng!“ der einschlagenden feindlichen Flintenschüsse.

Ein Tunnel, teils unterirdisch, teils quer durch Haus- und Zimmerwände gebrochen, führte zu dem Artillerie-Beobachtungsstande. Von hier über sah man das Kampfgebiet. Ganz dicht liegen sich die beiden feindlichen Schützengräben gegenüber. An einer Stelle sind sie sich auf kaum 30 Meter genähert. Die vom Hochwasser gewaltig aufgeblähte Pser bildet die Grenze. Demwärts sah man die Franzosen, meist Marineinfanteristen, sich ziemlich sorglos hinter ihren Schützengräben bewegen, was sie umso unbekümmerter konnten, als von uns das wilde Geknall des Feindes nicht beantwortet wurde.

Ich habe nun Schützengräben auf der ganzen Westfront, von der Schweizer Grenze bis an die belgische Nordsee gesehen. Aber etwas ähnliches, wie die Stellungen längs der Pser gibt es nicht. Die Gräben liegen hier tief unter dem Wasserspiegel des Flusses und die Folge ist, daß sie ständig voll Wasser laufen. Nicht in Erdreich, sondern in schwabbelnden Drei sind sie eingeschnitten und ständig läuft das Wasser in ihre Sohle. Deshalb sind sie mit Faschinen ausgelegt, unter denen man dauernd ein Häcklein rauschen hört, ohne in dem ewigen Gewehrfeuer sehr poetisch gestimmt zu werden. Alle paar Schritte weit sind Senkgruben ausgehoben, in denen sich die Blut ansammelt, um von den Infassen der Schützengräben unermüdlich, bei Tag und Nacht, ausgeschöpft zu werden.

Hier kam ich bis in die vorderste Stellung. Und was ich fand, das ist des Erzählens wohl wert. Leute, die in einer Lage, wie

sie ungemütlicher nicht gedacht werden kann, aller Unbilben des Krieges lachen und nur den einen Wunsch haben, daß die Juridhaltung, welche ihnen eine kluge, menschenverehrende Strategie aufzwingt, bald ein Ende haben, daß man ihnen gestatten möge, den ihnen seit Wochen so nahe gegenüberliegenden Feind anzugreifen. Dabei liegen die Leichen der bei den wiederholten dicht vor unseren Stellungen unter furchtbaren Verwunden zusammengeworfenen Angriffe gefallenen Franzosen unbekannt vor den Schützengräben, und wenn man vorsichtig den Kopf für einen Augenblick über den Rand der Schutzwehr hebt, sieht man Haufen von stillen, toten Männern mit schwarzen Gesichtern und in den blauen französischen Mänteln. Graufig ist das zu sehen, und doch ist es unmöglich, die Gefallenen in dem ständigen Feuer des Feindes in Gräber zu betten.

Als ich aus dem Schützengraben in dem felsamen unterirdischen Mantelwürgänge zurückkehrte, der unter Straßen und Häusern, durch Keller, Zimmer und Küchen und einmal sogar unter dem tiefenden Bette eines Kanals hindurchführt, bereitete der Feind uns eine Ueberraschung, welche nicht ganz unerwartet kam. Er begann die Trümmer von Dirmuiden mit schwerem Geschütz zu bombardieren.

Die erste Granate, die ganz plötzlich in einem Trümmerhaufen nahe bei uns einschlug, machte ein Getöse, als ob die Welt versinken wollte. Man gewöhnt sich auch daran. „Alles in die Unterstände!“ tönte ein Befehl, dann rissen mich einige Offiziere mit in die unterirdische Wohnung des Kommandanten. Dort haben wir drei Stunden lang den Lärm angehört, jeden Augenblick gewärtig, daß ein Volltreffer bei uns einschlug. Einmal erbebte die Erde, da war das Nebenhaus getroffen worden und brach krachend über unseren Häuptern zusammen. „Jetzt!“ — sagte der Kommandant, da schlug wieder eine Granate ein. „Jetzt!“ — bald näher, bald ferner. Und zwischendurch sang die altflämische Uhr alle Stunden ihren schicksalsergebenden Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“

Da der Geschüttere schließlich nachgibt, und es nicht abzusehen war, wie lange das Bombardement noch währen würde, so haben wir Dirmuiden schließlich mitten in Granatfeuer verlassen. Rechter Hand, linker Hand, das Einschlagen der Geschosse, das Dröhnen zusammenstürzender Mauern.

Als wir aus dem Bereiche des Artilleriefeuers hinaus waren, erlebten wir den Beginn der deutschen Gegenaktion. Unsere 21 Zentimeter-Mörser machten die feindlichen Artilleriestellungen still. Batterie um batterie wurde zugelegt und schwieg. Das war so vachend, daß man beinahe vergaß, noch mitten im Bereiche des französischen Infanteriefeuers zu sein, daß man der rings um die Köpfe schwirrenden und pfeisenden Geschosse beinahe vergaß, wenn man mit dem Fernglas feststellen konnte, daß wir wieder einen Treffer genau in die feuerwundenen Schilde der Franzosen geworfen hatten. Dann wurde es drüben in den Artilleriestellungen still. Nur aus den Schützengräben des Feindes schoß man uns noch eine Ehrensalve nach, als wir nahe den Trümmern von Gessen waren, die uns vorläufig Deckung boten.

Hier beklagten uns die Offiziere, die uns am Moraen Verhaftungsmahrgesetz gegeben hatten, zu der guten Rückkehr. Das ganze tolle Feuer des Feindes hatte uns nicht einen einzigen Verwundeten gekostet. Freilich war das fast ein Wunder zu nennen, wenn man den Aufwand an Geschossen bedachte.

Bald darauf leuchtete der Kraftwagen südwärts, mühsam den festen Strahendamm gewinnend. Wir fuhrn mit abgeblendeten Lichtern durch den nebeligen Abend, denn wir kamen ganz dicht an einer feindlichen Artilleriestellung vorbei, wo wir am Tage nicht durchgekommen hätten und selbst im Dunkel sehr vorsichtig sein mußten, um die Aufmerksamkeit nicht auf uns zu lenken.

R. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 118.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

- 2. Brigade-Ersatz-Bataillon. 1. Komp.: Offizier-Stellv. Kriegs-freiwilliger Paul Herm. Sämisch, Schlawo, I. verw. 3. Komp.: Oberleutnant d. L. a. D. Eberhard Frhr. v. Rotenhan, Buchwald, gefallen.
- Grenadier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr. (Im Osten v. 28. 11. bis 20. 12. 1914.) 12. Komp.: Gefreiter Max Hentschel, Goldbera, leicht verwundet.
- Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen. (Gef. v. 16. bis 18. 12. 1914.) 12. Komp.: Füsilier Heimr. Seidel, Liegnitz, gefallen.
- Grenadier-Regiment Nr. 7, Liegnitz. (Gef. v. 17. bis 20. 12. 1914.) 7. Komp.: Grenadier Friedrich Reiman, Rudelstadt, gefall.
- 11. Komp.: Kriegsr. Paul Müller, Liegnitz, schw. verw.
- Gren.-Regt. Nr. 10, Schweidnitz. (Im Westen v. 6. bis 17. 12. 14.) 10. Komp.: Ref. Dsm. Großpietich, Neu-Krausendorf, gef.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhalten in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 10, Striegau. (Bericht früh. Angab.) 9. Komp.: Unteroff. Carl Kleinert, Al.-Mühlbachs, bish. verwund., gestorben.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 11, Glaz, Schweidnitz, Münsterberg. (Im Westen vom 13. 11. bis 17. 12. 14.) 3. Komp.: Wehrm. Wilhelm Sintel, Raspenau, verw. Wehrm. Wihl. Schubert, Neurode, verwundet. 4. Komp.: Wehrm. Julius Segebarth, Giesmannsdorf, gefallen. (Bericht früh. Ang.) 5. Komp.: Ref. Paul Rother, Girschdorf, bish. verw., gestorben Wilhelmsthal 4. 10. 14.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 13, Münster. (An der Aisne vom 10. bis 17. 11. und am 1. 12. und Gefechte am 9. 12. 14.) 3. Komp.: Wehrm. Karl Opitz, Hausdorf, gefallen.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 18. (Im Osten vom 7. 11. bis 10. 12. 14.) Stab. Major Bobo v. Schlieben, Liegnitz, gestorben an seinen Wunden. 5. Komp.: Gefr. Johannes Reinsch, Quarib, l. v. Ref. Paul Reiser, Runtz, schw. verw. 7. Komp.: Ref. Heint. Menzel, Dissa, l. v. 9. Komp.: Ref. Max Kubnt, Hartmannsdorf, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, Lauban, Syrottau, Girschberg. Gefr. d. R. Bruno Seibt I (12. Komp.), Runderf, l. verw. Ersatz-Bataillon. (Siny am 21. und 23., Tarnowka am 30. 11. und 1. 12. und Male Zlowka am 4. 12. 1914.) 1. Komp.: Feldwebel Ernst Sangluhl, Liegnitz, verw. Bizefeldwebel August Stief, Leuthmannsdorf, verw. Uffz. Willi Reinhold, Bunzlau, verw. Ers.-Ref. Berthold Thiel, Schlaup, gefallen Gefr. Gustav Opitz, Wernerzdorf, verw. Ers.-Ref. Gustav Erner, Reichwaldau, verw. Ers.-Ref. Fritz Baumert, Liegnitz, verwundet. Ers.-Ref. Paul Fiebig, Liegnitz, verw. Ers.-Ref. Paul Schneider, Stohl, verw. Ers.-Ref. Oswald Penzer, Krausendorf, vw. Ers.-Ref. Oskar Schmidt, Gr.-Bedern, verw. Ers.-Ref. Richard Kühn, Armentruh, verw. Ers.-Ref. Paul Kuhn, Reichhennersdorf, verw. Musk. Fritz Eichhorn, Jauer, gefallen. Musk. Heinrich Markreiner, Baberhäuser, gefallen. 2. Kompanie: Uffz. Paul Bartisch, Liegnitz, vermisst. Uffz. Willi Hartlieb, Bielau, verw. Wehrm. Gustav Thabon, Liegnitz, verw. Wehrm. Herm. Burghardt, Sahnau, vermisst. Ers.-Ref. Walter Schmidt, Liegnitz, vermisst. Ers.-Ref. Franz Reppich, Schönau, verw. Ers.-Ref. Curt Erdmann, Hirschberg, verw. Ers.-Ref. Paul Memmer, Liebau, verw. Ers.-Ref. Richard Schneider, Cottesberg, gefallen. Ers.-Ref. Hermann Kolbe, Goldberg, gefallen. Ers.-Ref. Wilhelm Förster, Willmannsdorf, gefallen. Ers.-Ref. Gustav Wieland, Goldberg, verw. Ers.-Ref. Adolf Ulich, Hirschberg, verw. Ers.-Ref. Franz Tscheschner, Peterswaldbau, verw. Ers.-Ref. Reinhold Menner, Goldberg, verw. Gefr. Otto Müller, Liegnitz, verw. Ers.-Ref. Richard Zölffel, Baberhäuser, verw. Ers.-Ref. Paul Körner, Tschirnitz, verw. Wehrm. Heinrich Tatsch, Landeshut, verw. 3. Kompanie. Uffz.-Stellv. Paul Rabitz, Liegnitz, verw. Uffz.-Stellv. Adolf Krause, Liegnitz, verw. Uffz. Brant, Hirschberg, verw. Uffz. Paul Liebe, Hirschberg, verw. Uffz. Gleisberg, Liegnitz, verw. Uffz. August Kubaschitz, Liegnitz, gefallen. Uffz. Meyer, Döberröhrs-dorf, gefallen. Ers.-Ref. Hermann Sieaert, Grunau, gefallen. Ers.-Ref. Hübner, Görlesdorf, vermisst. Ers.-Ref. Kühn Wolfsdorf, vermisst. Ers.-Ref. Karl Kirsch, Nieder-Bieder, verm. Ers.-Ref. Paul Willig, Bartholdsdorf, vermisst. Ers.-Ref. Rob. Rahl, Falkenhain, vermisst. Ers.-Ref. Georg Doktor, Liegnitz, vermisst. Ers.-Ref. Richard Tschentscher, Hohen-liebethal, vermisst. Ers.-Ref. Richard Jung, Friedland, vermisst. Ers.-Ref. Robert Artt, Schlaup, vermisst. Ers.-Ref. Oswald Fritsche, Möttich, vermisst. Ers.-Ref. Gustav Klemm, Falkenhain, vermisst. Ers.-Ref. Max Hamann, Neubörnchen, vermisst. Ers.-Ref. Paul Weimann, Ludwigsdorf, vermisst. Ers.-Ref. Kurt Hoffmann, Teutschel, vermisst. Ers.-Ref. Paul Springer, Altröhrs-dorf, vermisst. Ers.-Ref. Rudolf Janoch, Ober-Bieder, vermisst. Ers.-Ref. Paul Krause, Hohen-liebethal, vermisst. Ers.-Ref. Wilhelm Drescher, Liebau, vermisst. Ers.-Ref. Heinrich Seidel, Thomasdorf, vermisst. Ers.-Ref. Erich Mai, Liegnitz, vermisst. Ers.-Ref. August Ullmann, Kammerwaldau, vermisst. Ers.-Ref. Osw. Kubnt, Ludwigsdorf, vermisst. Ers.-Ref. Heinrich Schubert, Ober-kunzdorf, vermisst. Ers.-Ref. Paul Thiel, Spittelndorf, verm. Ers.-Ref. Gustav Kretschmer, Einsiedel, vermisst. Ers.-Ref. Oskar Kunze, Wiesenthal, vermisst. Ers.-Ref. Hermann Böhm, Wärs-dorf, vermisst. Ers.-Ref. Bruno Börner, Belfersdorf, vermisst. Ers.-Ref. Karl Denst, Anetendorf, vermisst. Ers.-Ref. Paul Härtel, Gr.-Sanowitz, vermisst. Hornist Gefr. Kiesel, Gr.-Bedern, gefallen. Ers.-Ref. Richard Artt, Sernsdorf, gefallen. Ers.-Ref. Weigelt, Wabstatt, vermisst. Ers.-Ref. Weist, Rdr.-Kaus-funga, vermisst. Ers.-Ref. Franz Berner, Liegnitz, vermisst. Ers.-Ref. Reinhard Danke, Rothenbach, vermisst. Ers.-Ref. Wildner Schönthalchen, verw. Ers.-Ref. Richard Prestrich, Cunnersdorf, vermisst. 4. Komp.: Uffz. Hugo Denke, Liebau, verw. Uffz. Hermann Drescher, Brodendorf, gefallen. Wehrmann Wilhelm Täßler, Eichberg, gefallen. Ers.-Ref. Josef Demuth, Oppau, verw. Ers.-Ref. Oswald Käbler, Strau-pitz, verwundet. Ers.-Ref. Georg Knoke, Raudten, verw. Ers.-Ref. Paul Kluge, Landeshut, verw. Ers.-Ref. Paul Mösch-ter, Verbisdorf, verw. Ers.-Ref. Adolf Simon, Landeshut, vw. Ers.-Ref. Paul Vogt, Gr.-Tinz, verw. Ers.-Ref. Adolf Simon,

Schreibendorf, vermisst. Ers.-Ref. Gustav Schreiber, Binowitz, vermisst. Ers.-Ref. August Haude, Ludwigsdorf, vw. Wehrmann Paul Jädel, Schömberg, verw., b. d. Tr. Ers.-Ref. August Schubert, Liebau, verw. Ers.-Ref. August Büttner, Schreiberbau, verwundet. Gestorben infolge Krankheit: Gefr. d. L. August Opitz (2. Komp.), Buchwald, † 30. 11. / 1. 12. 1914. Berichtigung früh. Angaben: 4 Komp.: Gefr. d. L. Max Rothen-burger, Mittel-Thiemendorf, bisher vermisst, in franz. Gefang.

Inf.-Regt. Nr. 22. (Gef. vom 19. bis 20. 12. 14.) 10. Komp.: Musk. Rich. Selbig, Nieder-Gutschdorf, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22. (Czenstochau 1. 12. 14.) 9. Komp.: Wehrm. Heint. Lochmann, Al.-Gräditz, gefallen.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 23, Oppeln. (Gef. vom 19. bis 22. 12. 14.) 7. Komp.: Gefr. Paul Pichota, Neu-Weißstein, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 33, Gumbinnen. (Im Osten vom 30. 8. bis 15. 11. 14.) 9. Komp.: Gefr. d. L. Adolf Krusch, Görlich, gefallen. Ref. Erich Krause, Hirschberg (?), l. v. 11. Komp.: Wehrm. Aug. Wittsch, Gramschütz, l. v. 12. Komp.: Ref. Bernhard Körber, Boischau, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 35, Brandenburg a. S. (Gef. vom 13. bis 21. 12. 14.) 4. Komp.: Wehrm. Adolf Zitjcke, Schmie-deberg, durch Unf. l. verletzt.

Inf.-Regt. Nr. 39, Düsseldorf. (Im Westen vom 31. 8. bis 20. 9. 14.) 2. Komp.: Gefr. d. R. Alfred Rösche, Al.-Bornert, verw. 4. Komp.: Inf. Franz Kzechal, Neufalsbrunn, verw., zur Truppe zurück.

Inf.-Regt. Nr. 43. (Im Osten vom 7. 11. bis 5. 12. 14.) 4. Komp.: Einj.-Freiw. Arno Bogt, Liegnitz, verw.

Inf.-Regt. Nr. 44. (Im Osten vom 4. bis 31. 10. 14.) 1. Komp.: Ref. Paul Jung II, Buischlan, schw. verw.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 48, Küstrin, Angermünde. (Im Osten vom 27. 10. bis 6. 12. 14.) 2. Komp.: Wehrm. Guft. Graupe, Reich-litz, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 49, Gnesen. (Im Osten vom 14. 11. bis 5. 12. 14.) 9. Komp.: Wehrmann Georg Bruner, Kothdorf, l. v. 10. Komp.: Ers.-Ref. Otto Ehr, Lauban, l. v. Ers.-Ref. Fritz Goldner, Penzig, l. v. Kriegsfr. Konrad Kleinert, Hirschdorf, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 56, Wesel, Cleve. (Gef. vom 9. bis 20. 12. 14.) 9. Komp.: Musk. Otto Grabich, Galschau, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 67, Mek. (Aradenwald vom 26. 11. bis 20. 12. 14.) 5. Komp.: Ref. Heint. Ana, Jauer, Konradstal, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 72, Torgau, Eisenburg. (Gef. vom 8. bis 19. 12. 14.) 8. Komp.: Ers.-Ref. Gustav Reimann, Wacker, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 98, Reg. (Im Westen vom 27. 11. bis 11. 12. 14.) 2. Komp.: Wehrm. Heint. Knillmann, Altwasser, gestorb. inf. Unfalls. 5. Komp.: Unteroff. d. R. Joseph Bombid, Krausendorf, schw. verw. 7. Komp.: Ref. Rich. Bogt, Rothenbach, gef. 8. Komp.: Kriegsfreiw. Gustav Heimann, Waldau, gef. 9. Komp.: Musk. Oswald Wolff, Steinseiffen, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 148, Elbing, Braunsberg. (Im Osten vom 11. 11. bis 2. 12. 14.) 1. Komp.: Ref. Rich. Hermann, Mittel-Langendls, vermisst. 3. Komp.: Ref. Bruno Walter, Jauer, schw. verw. Ref. Aug. Großer, Gr.-Wandrich, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 154, Jauer, Striegau. (Nachtr. zu früh. Meld.) 5. Komp.: Ref. Friedr. Krieger, Rohrlach, bish. verm., verw.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 205, Frankfurt a. O. (Im Westen vom 19. 11. bis 5. 12. 14.) 1. Komp.: Wehrm. Herm. Kofmehl, Siensben, verwundet. (Bericht früh. Ang.) 10. Komp.: Kriegsfreiw. Willi Häder, Alt-Röhrs-dorf, bish. verm., im Laz. 11. Komp.: Wehrm. Walter Griesbach, Liegnitz, bish. verm., in Gefangensich.

Inf.-Inf.-Regt. Nr. 233, Gotha. (Poel Cappelle am 19. 10. und Gef. v. 5. bis 18. 12. 14.) 2. Komp.: Musk. Hans Leffler I, Hirschberg, gefallen.

Komb. Ers.-Batt. Nr. 23/63 des 24. Inf.-Korps. (Gef. v. 9. bis 12. 12. 14.) 3. Komp.: Musk. Paul Bissel, Darmsdorf, d. Unf. leicht verletzt. Musk. Alfred Harbich, Neumeißstein, d. Unf. leicht verletzt.

Brig.-Ers.-Batt. Nr. 5, Stettin. (Gef. vom 12. bis 18. 12. 14.) 1. Komp.: Off.-Stellv. Alfred Lange, Ober-Bielau, verw. 4. Komp.: Unteroff. Herm. Brendler, Alt-Warthau, gef. Gefr. Paul Weiß, Wal-denburger, verw., bei der Truppe.

1. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. der Landsturm-Brig. Hoffmann. (Im Osten vom 21. bis 30. 11. 14.) Bizefeldw. d. R. Alfred Müller, Schosdorf, leicht verwundet.

Garde-Inf.-Manen-Regt., Potsdam. (Im Osten vom 8. bis 26. 11. 14.) 2. Est.: Alan Gotthold Weinaht, Conradsdorf, in Gefang.

Leib.-Kürass.-Regt. Nr. 1, Breslau. (Im Osten vom 28. 11. bis 11. 12. 14.) 1. Est.: Kürass. Max Scholz, Eisdorf, vermisst. Kürass. Paul Klose, Seitendorf, gefallen.

Landw.-Kav.-Regt. Nr. 1 der 3. Landw.-Division. Gef. am 15. und 19. 12. 14.) 2. Est.: Drag. Herm. Burghardt, Lauterseiffen, leicht verw. Drag. Paul Frommelt, Lauban, leicht verw. Drag. Richard Pilz, Liegnitz, leicht verwundet.

Feldart.-Regt. Nr. 6, Breslau. (Im Westen vom 25. 11. bis 9. 12. 14.) 6. Batt.: Ref. Kurt Burghard, Gottesberg, leicht v., b. d. Tr.

Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 46, Güstrow. (Im Osten vom 23. 10. bis 23. 11. 14.) 2. Batt.: Kan. Martin Wiesener, Wüstegiersdorf, leicht v. Stab der III. Abt.: Hauptm. d. R. Karl Grankow, Liebau, gefallen.

Fußart.-Regt. Nr. 5, Posen. (Im Westen vom 20. bis 26. 10. 14.) 5. Batt.: Kan. Rich. Paul, Pransitz, l. v. (gestorb. inf. Krankheit).

Leichte Munitionskolonnen des 1. Batl.: Unteroff. Bruno Wähler, Liegnitz, gest. Festungslaz. Lehrerseminar Montigny (Mez) 9. 12. 14. Kan. Bruno Kather, Bunzlau, gest. Festungslaz. Lehrerseminar Montigny 6. 12. 14.

Fuhart.-Regt. Nr. 6, Reife, Glogau. (Gef. am 8., 14. und 16. 12. 14.) 6. Batt.: Lt. Franz Wade, Glogau, schwer verwundet.

1. Pionier-Batl. Nr. 5, Glogau. 2. Feld-Komp.: Kriegsfw. Paul Herrmann, Glogau, leicht verwundet 24. 12. 14. bei der Truppe.

Pion.-Regt. Nr. 18, Königsberg i. Pr. (Bericht früh. Angaben.) 3. Feld-Komp.: Pion. Joseph Weigang, Dittersbach, bish. vermisst, zur Truppe, zurück.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse hielt am Sonntag, den 10. d. M. in Berlin eine Sitzung ab, die aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht war. In eingehenden Erörterungen wurde die Lage der Presse während der Kriegszeit besprochen.

Am Freitagabend ist der politische Schriftsteller und langjährige politische Redakteur der „Samburger Nachrichten“, Hermann Hoffmann, der in den Jahren 1890 bis 1898 die Beziehungen der „Samburger Nachrichten“ zum Fürsten Bismarck vermittelte und der publizistische Vertrauensmann Bismarcks nach seinem Rücktritt war, im Alter von genau 65 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben.

Der „Bericht über die Tätigkeit der Fortschrittlichen Volkspartei im Preussischen Abgeordnetenhaus, von dessen Erscheinen wir kurz vor Weihnachten Erwähnung taten, hat, wie wir uns freuen feststellen zu können, auch in der jetzigen Kriegszeit unter den Parteigenossen viel Interesse erregt und zahlreiche Abnehmer gefunden. Das Büchlein enthält besonders eine Darstellung der Beteiligung der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei an der Staatsberatung, berücksichtigt aber auch gebührend die übrigen Gesetzentwürfe, die das Abgeordnetenhaus beschäftigt haben. Wertvoll ist ferner die Zusammenstellung der sämtlichen Anträge der Fortschrittlichen Volkspartei, die am Schlusse der Broschüre abgedruckt sind. Der Bericht ist im Verlage der Verlagsanstalt Deutsche Presse erschienen. Bestellungen nimmt die Expedition der „Freisinnigen Btg.“, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8, entgegen. Der Preis des 124 Seiten starken Exemplars beträgt 75 Pfa.

Amlich wird uns geschrieben: In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Kleie vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 462) waren die Großhandelshöchstpreise insbesondere für den Verkehr zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Händler festgelegt. Dabei war als Verarbeiter an Mühlen, Gerstefabriken, Brauereien, Mälzereien, Roggen- oder Gerste-Kaffeeabriken, Haferflockenabriken und ähnliches gedacht. In diesem Sachverhältnis ist weder durch den Wortlaut, noch nach der Absicht der Aenderungen, die an jener Bundesratsverordnung vorgenommen sind, geändert worden. Der Begriff des Verarbeiters, wie er sich in § 6 Absatz 1 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 und in § 1 Absatz 2 in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom selben Tage befindet, ist danach möglichst eng auszulegen und auf den unmittelbaren Verbrauch, also auf die Verfütterung, sowie auf den Verbrauch im eigenen Hause und der eigenen Wirtschaft zu beschränken. Danach würde eine Brauerei für ihre Haferkäufe wohl als Verbraucher anzusehen sein, insofern sie ihn an ihre Pferde verfüttert. Für ihre Gersteinkäufe ist sie dagegen Verarbeiter und kann also nicht als Verbraucher angesehen werden.

Das Organ der Hirsch-Dunderschen Metallarbeiter äußert sich über eine erfreuliche Einwirkung des Krieges wie folgt: „Selbst! Was vor dem Krieg unmöglich schien, was sogar getroffene Vereinbarungen vor dem Krieg nicht möglich machten, ist zur Tatsache geworden. Die verschiedenen Metallarbeiter-Organisationseinrichtungen arbeiten nebeneinander, ohne die sonstige Bekämpfung, ohne den sonstigen Haß. Und es geht ganz gut. Höchstens, daß da und dort einmal ein Lokalangestellter daneben hant, das übersieht man, das verschwindet vor dem gesamten Bild. . . . Es ist in den vergangenen Jahrzehnten eine Unsumme von Kraft, Zeit und Geld auf den gegenseitigen Kampf verwendet worden. Das mag zum Teil in der Entwicklung und der sie begleitenden politischen Gestaltung gelegen haben. Der Krieg wird eine Umformung aller dieser Dinge mit sich bringen, die Arbeiterorganisationen werden nach dem Krieg vor von Grund aus veränderten Verhältnissen stehen. . . . Die verschiedenen Stände sind sich näher gerückt, vaterländisches Gefühl durchweht wieder alle Stände, die Begriffe „International“ und „Klassenkampf“ werden anders aufgefaßt werden müssen; wo solche grundlegenden Aenderungen sich vollziehen, ist die Frage wohl angebracht, sollen und können nicht auch die Beziehungen der Arbeiterorganisationen nach dem Kriege neu geregelt werden?“

In der „Sozialen Praxis“ bringt Dr. Seyde eine Zusammenstellung von Aeußerungen gewerkschaftlicher Führer und Zeitungen über den Krieg und die durch

ihn geschaffene innere Lage. Er zitiert dabei eine Stelle aus dem Briefe eines Cannstädter Sozialdemokraten, wo es heißt: „Der heute nicht fest und treu zu seinem Vaterlande steht und ihm kein letztes freudig gibt, hat für alle Zeit das Recht verwirkt, von Vaterlande etwas zu verlangen. Wenn dieser Krieg vorbei ist dann wird es ein Lasten und fühlen nach neuen Richtlinien geben, denn die Weltgeschichte bindet sich auf kein Programm.“ Ferner wird eine Schrift von Hugo Seinemann erwähnt über die „sozialistischen Errungenschaften der Kriegszeit“, worin dieser sagt, nach dem Friedensschluß werde keine Zeit zu Deklamationen sein, die nachgerade jeder gelehrige Papagei wiederholen könne, sondern alles werde auf praktische, stets sich der hohen Verantwortlichkeit bewußte Mitarbeit an der Gesetzgebung des Reiches ankommen. Lehnliche Aeußerungen in großer Zahl sind in der Seydeschen Zusammenstellung noch enthalten.

Ausland.

Spanien.

Der Ministerrat ist am Freitag im Königsplatz zusammengetreten. Ministerpräsident Dato gab eine Darlegung der wirtschaftlichen Lage, derzufolge die Einnahmen 1843 Millionen, die Ausgaben 1430 Millionen betragen. Unter Berücksichtigung von 70 Millionen auszugebener Schatzscheine wird das Defizit 157 Millionen betragen.

Tagesneuigkeiten.

Franz Lehár Kriegsgefangen? Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet: Wie der „Daily Telegraph“ aus Petersburg berichtet, wurde in den letzten Kämpfen der bekannte Komponist Franz Lehár von den Russen gefangen genommen.

Verkehrseinstellung auf der Moseltalbahn. Das Hochwasser der Mosel hat, wie gemeldet wird, eine solche Höhe erreicht, daß der Verkehr auf der Moseltalbahn zwischen Berncastel und Zeltingen eingestellt werden mußte.

Eine 86 Jahre alte Braut. Aus den alljährlich am Jahresbeginn bekannt gegebenen Auszügen der Kirchenbücher von Grimmen in Pommern ergab sich, daß im verfloffenen Jahre eine Braut, die zum Altar geführt wurde, 86 Jahre neun Monate und acht Tage alt war.

Einsturz eines eisernen Bahngerüstes. Beim Abbruch der alten Weserbrücke bei Bad Deynhausen ist gestern infolge des Sturmes und Hochwassers das eiserne Bahngerüst eingestürzt und hat dabei den darunter befindlichen Kahn zertrümmert. Mehrere Arbeiter, wahrscheinlich vier Mann, darunter Vater und Sohn, sind ertrunken. Zwei konnten sich retten.

Hochwasser der Rheines. Das Steigen des Oberreins und seiner Nebenflüsse hat sich gestern in erhöhtem Maße fortgesetzt. Der Niedr ist laut B. Z. am Freitag von 3,34 Meter auf 4,60 Meter gestiegen.

Zu dem großen Untergrundbahnunglück in New York wird dem „Lok.-Anz.“ über London noch gemeldet, daß bisher 20 Tote und 300 durch Einatmen von Rauch ohnmächtig gewordene Personen herausgeschafft wurden.

Lawinen-Katastrophen. Zweimundzwanzig Schüler der Anstalt Schiers in Begleitung zweier Lehrer unternahmen Sonntag früh eine Schitur in Richtung Barsenhütte oberhalb Davos. Die erste Abteilung geriet in eine Rutschlawine und wurde verschüttet. Die zweite Abteilung begann sogleich unter Mitwirkung einer Rettungsmannschaft die Bergungsarbeit. Alle Verschütteten bis auf einen, der wahrscheinlich tot ist, konnten ausgegraben werden. Einer der Ausgegrabenen war tot, ein zweiter starb auf dem Transport. Die übrigen wurden gerettet. — Bei Cortina in den Dolomiten wurde eine Landesjägerpatrouille von einer Schneelawine erfasst und in die Tiefe gerissen. Einer militärischen Rettungssaktion gelang es, alle, bis auf einen Unterjäger, welcher nur als Leiche geborgen werden konnte, noch lebend auszugraben.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. Januar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau f. d. 12. Januar 1915:
Regnerisch, windig, kühl.

Zum Andenken an einen unserer Besten.

Seit vor 100 Jahren wurde eine Persönlichkeit in Hirschberg geboren, die mehr als ein halbes Jahrhundert in das geistige und kommunale Leben der Stadt eingegriffen hat; der Lehrer Karl Lungwisk. Als Lehrer der Arntenschule half er mit Wandler im Anfang der 40er Jahre die schlesischen

Lehrerfeste auf dem Felsenkeller organisieren, die aber später verboten wurden. Bei Gründung der Mittelschule 1872 siedelte er an diese über und feierte 1885 sein 50 jähriges Amtsjubiläum an dieser Anstalt. Wie gern lauschte man seinen Erzählungen aus der alten Zeit! Mit dem Apotheker Großmann gründete er die Bürgerressource, die damals als einziger kommunaler Verein die Stadtverordneten-Kandidaten aufstellte und in liberalem Sinne wirkte. Lange Jahre war Lungwitz ihr erster Vorsitzender. Auch der kirchlichen Vertretung gehörte er lange Jahre in liberalem Sinne an, und bei einer großen Anzahl Landtagswahlen fungierte er als liberaler Wahlmann. Dem Hirschberger Lehrerverein gehörte er als Gründer an und war lange Jahre sein erster Vorsitzender. Ebenso zählte er zu den ersten Lehrern an der Fortbildungsschule. Am populärsten ist er wohl geworden als der Turnvater des Riesengebirges. Als 1839 das Schulturnen begann, war er als Turnlehrer tätig und gehörte 1861 auch zu den Gründern des Männerturnvereins. Als der damalige erste Turnwart des M. L. V., Prorektor Thiel, 1865 einem Rufe als Stadtschulrat nach Breslau folgte, wurde Lungwitz sowohl als Turnwart des M. L. V. wie auch als Gauvertreter des Riesengebirgs-Gaues sein Nachfolger. Von seinem 50. bis 70. Lebensjahre war er Turnwart des M. L. V. und bis zu seinem 80. Jahre stellvertretender Vorsitzender des M. L. V. Als er am 15. Januar 1898 starb, setzte ihm der Riesengebirgsgau ein Denkmal aus schwedischem Granit, das auch am heutigen Tage zeigt, daß Turner Treue bewahren. Auch der M. L. V. wird seiner heute Dienstag abend dankbar gedenken in seiner Turnhalle, der Stätte der langjährigen Wirksamkeit „unseres Lungwitz“.

* * *

Kreistag.

Am Sonnabend den 23. Januar, findet hier ein Kreistag statt. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Neuwahl von Schiedsmännern in den zusammengesezten Schiedsmannsbezirken Nr. 6 (Berthelsdorf), Nr. 21 (Hernsdorf), Nr. 32 (Reibnitz), Nr. 35 (Schwarzbach), Nr. 42 (Voigtzdorf) und Nr. 44 (Wüsteröhrendorf). 2. Neuwahl eines Kreis Ausschuss-Mitgliedes infolge Ablaufs der Wahlzeit des Fabrikbesizers Schloßbauer in Herischdorf. 3. Neuwahl eines Mitgliedes in die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission für den Bezirk des Katasteramts Hirschberg I anstelle des Stadtrats Beer, der dieses Amt niedergelegt hat. 4. Gutachtliche Aeußerung über die Umgebeindung einer 13 Quadratmeter großen Fläche aus dem Gemeindebezirk Straupitz in den Stadtbezirk Hirschberg. 5. Zustimmung zur Uebernahme der Bürgerschaft für ein aus der Ergänzungs-Fleischbeschaukasse des Kreises an den Fabrikanten Grüttner in Hirschberg gewährtes Darlehn von 2000 Mark. 6. Genehmigung der Voranschläge für die Unterhaltung der Kreis- und Provinzial-Chauffeen im Jahre 1915. 7. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung für 1913/14. 8. Fortsetzung des Baues der Kreischauffee Hirschberg-Stonsdorf bis Seidorf. 9. Aufnahme eines Darlehns zur vorläufigen Deckung der Ausgaben für die Familienunterstützungen. 10. Beschlußfassung durch die Abgeordneten des platten Landes: a) Prüfung, Feststellung und Entlastung der Kreisparlaffen-Rechnung für 1913/14. b) Verteilung der Ueberschüsse der Kreisparlaffe aus dem Rechnungsjahr 1913/14.

Die Kreisparlaffe hat für 1913/14 einen Ueberschuss von 70 212,87 Mk. ergeben. Hiervon können rund 52 659 Mark zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Davon sind bereits der Gemeinde Wüsteröhrendorf für den Ausbau der Dorfstraße 15 000 Mk. zugesichert worden. Der Kreis Ausschuss schlägt vor, den übrigen Betrag wie folgt zu verwenden: Dem Rosstand wie bisher 1000 Mark, der Gemeinde Seidorf als zweite Rate für den Ausbau der Dorfstraße 15 000 Mk. (ist bereits in Aussicht gestellt), für Sparprämien 70 Mk. (Es haben sich nur 5 Sparer beworben), den Rest mit 21 589 Mk. in die Ueberschusskasse. Der letztere Betrag soll für unvorhergesehene Ausgaben während des Krieges bereit gehalten werden.

Der Bau der Kreischauffee Arnsdorf-Seidorf-Giersdorf bis zur Sainbergshöhe wird im Laufe des Frühjahrs vollendet werden, womit dann Raschenhäuser, Leiserhäuser, Baberhäuser und Bronsdorf dem Verkehr erschlossen sein würden. Es fehlt aber noch der Anschluß an die Kreischauffee Hirschberg-Stonsdorf, wodurch man direkt von Hirschberg bis zur Sainbergshöhe gelangen kann. Es würde sich dadurch auch eine Entlastung der anderen Chauffeestrecken ergeben. Von drei verschiedenen Linien hat sich der Kreis Ausschuss nicht für die über Märdorf oder über Glasnitz, sondern für eine direkte Linie entschieden, welche 2573 Meter lang sein und 56 000 Mk. kosten würde. (Märdorf und Glasnitz kommen nicht in Betracht, weil ihre Interessen nicht nach Seidorf oder Stonsdorf führen und weil sie aus diesem Grunde auch die Voraussetzungen nicht leisten wollen). Gut Ober-Stonsdorf und Gemeinde Seidorf haben aber die Voraussetzungen übernommen. Die Bauumme muß durch eine Anleihe aufgebracht werden. Der Bau soll Arbeitsgelegenheit schaffen, insbesondere in nächsten Frühjahr und Sommer. Von den Kosten entfallen 12 039 Mk. auf die örtlichen Verbände und 7765 Mk. auf Provinzialbeischüsse. Rund 36 200 Mk. sollen durch Beihilfe der Landesversicherungsanstalt vorläufig durch Anleihe gedeckt werden, vorbehaltlich der Wiedererstattung aus dem Chauffeebaufonds.

Zur Deckung der vom Lieferungsverbände Kreis Hirschberg aufzubringenden Kriegs-Familienunterstützungen hatte der Kreistag die vorschubweise Verwendung des Barbestandes des Schuldentilgungs- und des Chauffeebaufonds, die Aufnahme einer Anleihe bei der Kreisparlaffe von 200 000 Mk. und eines Lombarddarlehns bis zur Höhe von 300 000 Mark genehmigt. Bis Ende Dezember sind ohne die 38 548,60 Mk. betragenden Zuschüsse der Gemeinden im Ganzen 383 446,30 Mk. vorausgab worden, wozu die genannten Barbestände und die Anleihe bei der Kreisparlaffe ausreichten. Das Lombarddarlehn hat von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse nur in Höhe von 169 000 Mk. gegeben werden können, welche Summe, da jetzt allmonatlich rund 100 000 Mk. Unterstüzungen gezahlt werden müssen, bis Mitte Februar langt. Von den Ministern ist den Lieferungsverbänden neuerdings die Geldbeschaffung im Wege des Wechselkredits durch Ziehen eines Wechsels auf den Preussischen Staat ermöglicht worden. Hiervon soll Gebrauch gemacht werden. Die Zinsen sollen durch das voraufgesehene Spezialgesetz wieder erstattet werden. Es wird daher vorgeschlagen die Aufnahme von Wechselarlehen nach Maßgabe des Bedürfnisses zu genehmigen.

Kriegspredigt des Fürstbischöfs Dr. Bertram.

Aus dem Inhalt der Predigt, die Fürstbischöf Dr. Bertram am Donnerstag abend im Breslauer Dom gehalten, geben wir, in Ergänzung unseres früheren Berichtes, noch folgende Stelle nach der „Germania“ ausführlicher wieder:

Die Andachten an den drei Tagen sollen uns Himmelstrafe für die Fortdauer des Krieges, ferner Trost denjenigen, die Opfer durch ihre Angehörigen u. s. w. gebracht haben, bieten. Endlich sollen sie dazu beitragen, daß die Heimkehrungen der Zeit für die Zukunft Tage des Heiles werden. Unser Gebet soll unaufhörlich zum Himmel steigen, wie unser Kaiser es kurz nach der Kriegserklärung, zur rechten Zeit anregte. Wir dürfen uns nicht damit abfinden, das Schlimmste sei überwunden. Wer weiß es? Die Männer ruhe ich namentlich zum eifrigen Gebet auf. Der Krieg ist ein heiliger Krieg, weil wir nicht wollen, daß unser Vaterland, unsere Kirche von den Feinden mit Füßen getreten werden. Alles Ringen

Am 14. Januar cr. beginnt der große Inventur-Räumungs-

≡ AUSVERKAUF ≡

der Firma **Adolf Staeckel & Co.,** Hirschberg i. Schl.

geht um die Zukunft unserer Heimat. Wie bitter war schon der Abschied des Vaters, des Sohnes von den Seinen?! Und wie schwer hat die Frau den Kummer zu tragen, die ihren Mann und die Mutter, die ihren Sohn verloren hat?! Diese kirchlichen Andachten sind berufen, neuen Mut zu lassen bis zur hoffentlich glücklichen Vollendung unseres Verteidigungswertes. Diese Tage sollen eine herrliche Rundgebung der Katholiken Deutschlands werden, und die Liebe zum Herzen Jesu stärken. Mir kann es nicht gefallen, wenn führende Blätter nur uns Deutsche allein als unschuldig bezeichnen. Eure Bischöfe haben es gesagt. Auch wir haben unsere Schuld, unsere große Schuld. Der Armeebischof hat auch an die im Felde stehenden Katholiken ernste Mahnworte gerichtet, die auch uns voll gelten. In sittlicher Reinheit sollen wir aus diesen Tagen des Jammers hervorgehen. Eine hochgestellte Persönlichkeit, — nicht von privater Seite, — hat mir ernst getragt, daß es leider gerade in dieser Zeit mit der Sittlichkeit arg herabgegangen ist. Wenn das der Fall gewesen ist, dann ist es höchste Zeit zur Einkehr und Sühne.

Zurückhaltung in Gesuchen gegen Kriegsregeln!

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Es ist unvernünftig, daß die Kriegregeln, die im Interesse unserer Kriegführung getroffen sind, für den einzelnen in vielen Fällen Unbequemlichkeiten, ja Härten mit sich bringen, und infolge davon werden die zivile und militärischen Zentralbehörden in dieser Zeit mit einer Flut von Gesuchen um Durchbrechung jener Kriegregeln überschwenmt. Soweit sie von Ausländern ausgehen, die ohne Schuld und ohne sich am Kriege beteiligen zu können, in Deutschland festgesetzt werden mußten, oder sich einer scharfen Polizeiaufsicht zu unterwerfen haben, sind diese Gesuche noch am ehesten verständlich; von Ausländern kann eine freiwillige, freudige Uebnahme von Opfern für unser Vaterland nicht erwartet werden, und soweit ihre Eingaben mit dem eigenen Interesse ein deutsches verbinden, werden sie nach Möglichkeit berücksichtigt. Indessen ist auch in solchen Fällen Vorsicht und Zurückhaltung geboten, denn seit dem Bekanntwerden einzelner Bewilligungen bemühen sich fast alle diese Gesuche in machmal recht weit hergehender Weise darzutun, welche bedeutenden deutschen Interessen preisgegeben würden, wenn z. B. in England eine Serie angefeindeter Konzerte nicht stattfinden könne. Solange die Eingaben von Ausländern kommen, die — nebenbei bemerkt — früher meist Deutsche waren und aus rein geschäftlichen Interessen ihre Staatsangehörigkeit preisgegeben haben, ist es dabei leicht, die einheitlich einer zweckentsprechenden Entscheidung zuzuführen. Manchmal werden sie aus Gutmütigkeit und Gefälligkeit oder aus geschäftlichen Gründen aber auch von Deutschen unterstützt, und die Entscheidung fällt dann um so schwerer, als es fast nie möglich ist, die Wahrheit der gemachten Angaben genau nachzuprüfen. Zweifellos wird dabei sehr viel übertrieben und entstellt, aber oft mag auch eine berechtigte Sorge um die spätere Existenz beim Geschicklicher die Feder führen.

Am schwersten verständlich in unserer ersten Zeit sind die leichten Gesuche, die aus bloßer Unüberlegtheit oder in dem Gefühl eingereicht werden, daß am Ende jetzt nicht alles so streng nachgeprüft werden könne und man mit seinen Wünschen vielleicht doch durchbringen werde. Beispielsweise bitten manche Frauen um Erlaubnis zum Besuch ihrer Männer im Operations- und Stappengebiet, wobei in der Regel die Besprechung wichtiger Familienangelegenheiten als Begründung angeführt wird. Die Sehnsucht nach ihren Lieben im Felde teilen die Gesuchstellerinnen mit allen deutschen Frauen. Die meisten machen sich aber klar, daß Besuche an der Front im großen Stil ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß sie den Lauf der Seeresmaschine zu hemmen imstande sind und daß die deutsche Frau nicht auf den Kriegsschaublatz gehört, es sei denn als Pflegerin. Viel zu stolz müssen unsere deutschen Frauen sein — und sie sind es auch zum größten Teil —, um in dieser Zeit eines allgemeinen Opferbringens für sich Bevorzugungen und Vergünstigungen zu erstreben, an die ärmere Schicksalsgefährten überhaupt nicht denken können. Also Zurückhaltung in allen an die Behörden gerichteten Gesuchen, die nur unnötige Mehrarbeit verursachen und dem Ganzen dadurch schaden! Kopf hoch und Stolz in die Brust und das Bewußtsein ins Herz, daß es jetzt heißt „Opfer bringen“ zum Wohle des Ganzen, nicht aber die eigenen Wünsche erfüllen!! Je höher man steht, desto mehr Kraft muß man haben, zu entsagen und unserm Volke hierin ebenso Führer zu sein, wie es unsere tapferen Offiziere im Felde ihren Mannschaften gegenüber sind.

* (Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft) mit beschränkter Haftung zu Berlin wird ermächtigt, die Behälter von Kartoffelstodden, Kartoffelmalzmehl, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl aufzufordern, ihr bestimmte Mengen dieser Gegenstände zu überlassen. Eine solche Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte, in deren Bezirk sich die Gegenstände befinden.

* (Die Kriegsbriefe von Adolf Zimmermann) werden wir künftig nicht mehr veröffentlichen, da in ihnen Tendenzen enthalten waren, welche uns nicht sympathisch sind, und die wir auch besonders in der Zeit, in der wir leben, für unangebracht halten. Abgesehen von dem einen veröffentlichten Kriegsbriefe mit einem solchen Inhalte haben wir bereits zwei Zimmermannsche Kriegsbriefe aus diesem Grunde dem Papierkorb überantwortet. Im übrigen bemerken wir, daß es nicht in unserer Macht stand, den Wortlaut dieser Kriegsbriefe, der vom Großen Generalstab genehmigt ist, irgendwie zu verändern. Wir durften daran weder etwas streichen noch dazusetzen, sondern mußten sie so bringen, wie sie uns überhandt werden. Dasselbe gilt auch von den übrigen Kriegsbriefen.

§ (Seereslieferungen der niederschlesischen Handwerker.) In einer Sitzung der Liegnitzer Handwerkskammer handelte es sich in erster Linie um 100 Stück Proviantwagen schwerer Ausführung, an denen nicht nur Stellmacher und Schmiede, sondern auch Sattler, Maler u. s. w. beteiligt sind. Ein einzelner Wagen erhielt den Preis von 1350 M., mithin handelt es sich um ein Objekt von 135 000 M., ohne Planen, welche darin nicht enthalten sind. Diese Arbeit erhielten Grünberg, Jauer, Neusalz, Lauban und Marklissa zugeteilt. Sprottau, Freytag und Seidenberg wurden von den Artilleriedepots Breslau und Sprottau allein in Anspruch genommen. Seidenberg erhielt einen neuen Auftrag von 48 000 Stück Hülsen zugeteilt. Genannte drei Innungen mußten sich aber verpflichten, bei weiterem Bedarf an Wagen mit einzugreifen. Gleichzeitig wurde vom Vorsitzenden der Auftrag an die bis jetzt noch nicht mitbeteiligten Meister nach Hause gegeben, daß sie in Kürze Aufträge erhalten würden, soweit sie sich dazu melden.

wb. (Zur Behandlung feindlicher Staatsangehöriger in Rußland.) Die Petersburger Zeitung „Riesch“ veröffentlicht eine Mitteilung über einen Minderlaß des russischen Ministers des Innern wegen der Behandlung des Eigentums in Rußland verforderner Staatsangehöriger Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Danach soll solches Eigentum in Rußland unter dem Schutze der gesetzlichen ausländigen russischen Behörden verbleiben und nicht an die Konsuln oder konsularischen Agenten anderer Staaten ausgehändigt werden. Die Provinzgouverneure sind nicht verpflichtet, dem Ministerium des Äußeren oder den Konsuln einer fremden Macht von dem Ableben von deutschen oder österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen Kenntnis zu geben, oder das Ministerium des Äußeren mit den Urkunden über solche Todesfälle oder mit den Einzelheiten über den Nachlaß zu bedienen.

(Eine Christfeier im Lehrlingsheim) fand am Sonntag im Zeichenale der Volksschule II statt. Kommissionsrat Bernhardt begrüßte die erschienenen Handwerksmeister, Söner, Freunde und Börlinge des Lehrlingsheims und dankte für die so reichlich gespendeten Gaben, die jungen Empfänger ermahnen, durch Wohlwollständigkeit gegen Lehremeister und Lehrer und durch treue Pflichterfüllung Dankbarkeit an den Tag zu legen. Expriester Forche behandelte in seiner Festrede die Lehren des Weihnachtsfestes in der großen Zeit des Beginns einer neuen weltgeschichtlichen Epoche. 155 Lehrlinge, Arbeits- und Laufburschen wurden mit praktischen Gaben bedacht.

* (Der Militär- und Kriegerverein) hielt am Sonnabend im Gasthof „Zum schwarzen Rob“ einen Hauptappell ab. Der Verein hat im verfloffenen Vereinsjahre 17 Mitglieder, darunter ein Ehrenmitglied, durch den Tod verloren und zählt jetzt zwei Ehrenmitglieder und 423 Mitglieder. Eine Sammlung zu Kriegsunterstützungen ergab 586 Mark. Einschließlich der Offiziere sind 131 Krieger im Felde. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 7425 Mark, eine Ausgabe von 6696 Mark und einen Bestand von 729 Mark. Hierzu tritt das Vereinskassenvermögen von 14 387 Mark. Unterstützungen wurden in diesem Jahre 2071 Mark ausbezahlt. Der Sterbekasse wegen ist es schwierig, an einen Erlaß der Vereinsbeiträge für Feldzugsteilnehmer zu denken. Ein dahinzielender Antrag wird im nächsten Appell zur Verhandlung kommen. Der Geburtstag des Kaisers soll nach der Verfügung des Kriegsministers gemäß mit Kirchaang und Festappell gefeiert werden. Zum Schlusse erfuhr der Vorsitzende die Mitglieder, sich so oft als möglich bei den Begräbnissen der hier zu heerdigenden Krieger zu beteiligen, um diesen verdienten Dank und letzten Liebesdienst zu erweisen.

* (Der Vaterländische Frauenverein) hält am 18. Januar eine Mitglieder-Versammlung ab. Näh. im Informat.

* (Die Maul- und Klauenseuche) unter dem Viehbestande des Stellenbesitzer Hermann Geier in Wernersdorf ist abgeheilt. Die Seuche gilt als erloschen.

r. (Das goldene Chejubiläum) beging Sonnabend der Zimmerpolier Wilhelm Hoffmann mit seiner Frau Friederike, geb. Schwarzer, beide im Alter von 74 Jahren. Bei der kirchlichen Gedenkfeier in der Gnadenkirche überreichte Pastor Schmarow dem Jubelpaare die goldene Chejubiläum-Medaille.

* (Eine Sitzung der Handwerkskammer) findet am Donnerstag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr hier in Sirkberg statt.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind Wehrmann Eduard Fichtner aus Dittersbach städt., Ersatzreservist Heinrich Weist aus Vogelzdorf, Gefreiter Max Leuschner aus Landeshut, Ersatzreservist Wilhelm Alt aus Neukendorf, Wehrmann Stellenbesitzer Oswald Seibel aus Solgenau,

Kreis Bollenhain, Reservist Robert Tschorn aus Kunzendorf, Jäger Willy Höpner aus Nieder-Blasdorf, Ersatzreservist Alfred Schäfer aus Rabitzhau, Hausbesitzer Karl Kother aus Karlsberg, Ersatzreservist Richard Lehmann aus Löwenbera, und Wehrmann Gustav Frömberg aus Schönwaldau.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Unteroffizier Georg Schöner aus Landesgut, Unteroffizier Schmiedemeister Johann Klinkert aus Baumgarten, Kr. Bollenhain, Oberleutnant und Kompagnieführer Arndt, Rechtsanwalt und Notar in Gernsdorf u. K., Ersatzreservist Otto Maivald und Gefreiter Eduard Woiwode, beide aus Friedeberg, Unteroffizier Ernst Lindner aus Messersdorf, Feldwebel Siehr aus Löwenberg, Unteroffizier Friedrich aus Lahn. Das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt der Hauptmann und Batteriechef Walther Thomas, Sohn des verstorbenen Erbscholtiseibesizers Moritz Thomas. Das Kreuz 2. Kl. erhielt der Maurer Franz Schneider, der als Kriegsfreiwilliger eintrat und bald zum Gefreiten befördert wurde.

* (Militärisches.) Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, wurden befördert die Fähriche Kluge und Arkl vom Inf.-Regt. 19, Rahn, Gaedke, Bastian Luczyn und Dan-cow vom Inf.-Regt. 154. Zu Fähriche befördert wurden die Unteroffiziere v. Rabenan, v. Urruh und Langner vom Gren.-Regt. 7 und Frohmann vom Inf.-Regt. 154. — Oberleutnant Webel (Slogau) vom Res.-Feldart.-Regt. 5 wurde zum Hauptmann ernannt. Zu Leutnants d. Res. wurden ernannt die Bizefeldwebel Kotelmann (Liegnitz), Böhmer, Grunner, Ehlers (I Berlin) vom Gren.-Regt. 7 und Lademann, Siesel (Görlitz), Scheithauer (Halle a. S.) vom Inf.-Regt. 19. Zu Leutnants der Landw.-S. 1. Aufgeb. wurden befördert die Bizefeldwebel Becker und Ehrhardt (I Berlin) vom Inf.-Regt. 154.

r. (Das Allgemeine Ehrenzeichen) in Silber hat der Oberpostschaffner Heinrich Mende hier bei Eintritt in den Ruhestand erhalten.

d. Gundersdorf, 11. Januar. (Der dritte Kriegsabend) stand an der Fülle seiner Besucher, die sich im sinnig geschmückten Saale der „Drei Eichen“ am Sonntag Abend eingefunden hatten, den früheren Veranstaltungen nicht nach. Fabrikdirektor Curdes gab einen Rückblick auf das Kriegsjahr 1914, er gedachte der im Felde stehenden braven Krieger, die fast Uebermenschliches geleistet haben und uns frohe Siegeszuversicht schafften. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Frä. Wanda Curdes sang hierauf einige Lieder. Dem anmutigen Vortrage folgte rührender Beifall. Fabrikbesitzer Menzel schilderte hierauf seine Erlebnisse und Eindrücke bei der Reise mit Weihnachtsgaben an die Westfront bis Verdun. Anschließend führte Photograph Harbig unter Erklärung von Fabrikbesitzer Menzel eine Reihe Lichtbilder vor, darstellend Landschaften, Städte u. s. w. aus dem westlichen Kriegsgelände. Der Männergesangsverein trug unter Leitung von Lehrer Menzel-Hirschberg recht wirkungsvoll einige waterländische Lieder vor. Ansprechende Deklamationen von Lehrer Grieger und Lehrer Wasner folgten. Der nächste Kriegsabend soll an Kaisers Geburtstag wieder in den „Drei Eichen“ stattfinden.

d. Pomniz, 9. Jan. (Kirchliches.) Im letzten Jahre wurden in unserer evangelischen Gemeinde 46 Kinder getauft, 14 Paare getraut, darunter 2 Kriegstraunungen, 27 Personen beerdigt, gefallen sind von hier 5 Krieger.

d. Erdmannsdorf, 9. Januar. (Ein Kriegs-Familienabend) findet Donnerstag im Tiroler Gasthof statt. Pastor Nehmiz-Schreiberhau wird dabei einen Vortrag über „Deutschlands Weltberuf“ halten.

* Schmiedeberg, 11. Januar. (Eine Stadtverordneten-sitzung) findet am Dienstag, den 12. Januar, nachmittags 6 Uhr statt. Aus der Tagesordnung heben wir hervor: Einführung der wiedergewählten Stadtverordneten, Bericht des Schriftführers über 1914, Wahl des Vorstandes, Beschlussfassung über die Gültigkeit der im November 1914 vollzogenen Stadtverordnetenwahlen, Wahl der Kommissionen. Anträge des Magistrats, betreffend: a. Versicherung gegen Einbruch und Diebstahl (Ausdehnung auf fremde Werte), b. Einführung der elektrischen Beleuchtung in den städtischen Diensträumen und im Postgebäude, c. Zinsstarif, d. Verzinsung von Einlagen bei der städtischen Sparkasse, und schließlich Kenntnisnahmen.

d. Schmiedeberg, 11. Januar. (Der Bürgerverein) hielt eine Sitzung in den „Drei Kronen“ ab. Zur Besprechung kam zunächst die Verteilung der Unterstützungen an Kriegserfrauen. Hinsichtlich des als Notstandsarbeit in Aussicht genommenen Kreis-Chausseebaues Ober-Stonsdorf-Seidorf wurde betont, daß unsere Gegend wieder etwas zurückgesetzt würde gegen Hirschberg. Es wäre wohl angebracht, auch die Erdarbeiten für den ja doch schon staatlich genehmigten Bau der Riesengebirgs-Randbahn als Not-Wasserinstanz, d. Verzinsung von Einlagen bei der städtischen Sparkasse, und schließlich Feststellung der Voranschläge für 1915 und Kenntnisnahmen.

! Schreiberhau, 11. Januar. (Gedenksfeier.) In der evangelischen Hauptkirche in Nieder-Schreiberhau fand am Sonntag eine Gedenksfeier für die aus unserem Orte in letzter Zeit gefallenen Krieger statt.

b. Lahn, 11. Januar. (Ein zweiter Kriegsabend) findet hier nächsten Sonntag statt.

wp. Löwenberg, 10. Januar. (Feuer.) In der Nacht zum Freitag brannte wieder eine mit Erntevorräten gefüllte

Scheune in Ludwigsdorf ab. Sie gehörte zum Krausefchen Bauergute. Ueber die Entstehung dieser Brände herrschen sehr verschiedene Vermutungen. Man sieht sie in der Bevölkerung teilweise als Werk unserer Feinde an, die dadurch die Nahrungsmittel des Deutschen Reiches vernichten wollen, um uns aushungern zu können. Ein der Tat Verdächtiger wurde bereits dem Amtsgericht zugeführt.

m. Greiffenberg, 8. Januar. (Schulprüfungen.) Die Entlassungsprüfung an der hiesigen Präparandenanstalt ist auf den 15. Februar festgesetzt worden. Die Aufnahmeprüfung findet am 23. März statt. Die Aufnahmeprüfung am Lehrerseminar zu Liebenthal erfolgt am 18. Mai.

m. Greiffenberg, 11. Januar. (Verschiedenes.) Der hiesige Lehrerverein, von welchem 16 Mitglieder im Felde stehen, hat bis jetzt 310 Mark für Kriegszwecke gespendet. — Kantor Böhme hier beging am Anfang des Jahres sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Goldabfuhr an Staatskassen von der Friedeburger Sparkasse betrug im Monat Dezember 15 600 Mk. In den Vormonaten war der Betrag bedeutend höher.

= Messersdorf - Wigandsthal, 11. Januar. (Winterport im Fergebirge.) Auf dem Rammne des Fergebirges und seinen Abhängen lagern die Schneemassen immer noch in einer Höhe von 60 bis 80 Btm. an geschützten Stellen sogar bis zu einem Meter. Die Schifahrt und auch die Rodelbahnen bis zur Waldgrenze sind gut fahrbar.

b. Liebau, 11. Januar. (Todesfall.) Mit dem am Sonntag erfolgten Tode des Kommerzienrats und Fabrikbesizers Wihard ist der männliche Stamm der alten Kaufmannsfamilie Wihard erloschen. Vor dem Tode seines Bruders Franz bewirtschafte er seine Herrschaft Wildschütz in Böhmen. Nach dessen Tode übernahm er die Leitung der Liebauer- und Schablarer Flachsgarnspinnereien. Von seinen drei Töchtern sind zwei an österreichische Offiziere verheiratet, deren Männer zur Zeit im Felde stehen; die dritte Tochter ist an Fabrikbesitzer Wobsky in Lannhausen verheiratet. In industriellen Kreisen nahm der Verstorbene eine geachtete Stellung ein und bekleidete verschiedene Ehrenämter.

!! Liebenthal, 9. Jan. (Kirchliches.) Die kirchliche Statistik der ev. Kirchengemeinde für das vergangene Jahr weist folgende Zahlen auf: Getauft wurden 9 Kinder, getraut 3 Paare, beerdigt 7 Personen. Auf dem Felde der Ehre blieben 4 Vaterlandsverteidiger.

= Lauban, 11. Januar. (Zwei tödliche Unglücksfälle.) Einen schrecklichen Tod fand in der Nacht zum Freitag die 84 Jahre alte Witwe Rothe in Kengersdorf am Queis. Mit Brandwunden am ganzen Körper bedeckt, wurde sie am Morgen sterbend vor ihren Hausbewohnern aufgefunden. Jedenfalls ist am Donnerstag Abend beim Feuermachen die Greisin mit ihren Kleidern dem Ofen zu nahe gekommen. — In Haugsdorf wurde am Freitag der vier Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Scholz von der elektrisch getriebenen Dreschmaschine erfaßt und getötet.

kw. Görlitz, 11. Januar. (In der Stadtverordneten-sitzung) wurde Justizrat Roth wieder zum Vorsteher gewählt. Das Amt des Stellvertreters wurde Herrn Sondermann übertragen. Als Protokollführer wurde Virovorsteher Schulz und zu seinem Stellvertreter Herr Stams gewählt. In die Organisationskommission mußte ein Mitglied neugewählt werden. Herr von Schenkendorff (nat.-lib.) brachte den der sozialdemokratischen Fraktion angehörenden Stadtv. Hugo Keller in Vorschlag, der bereits über 12 Jahre Stadtverordneter sein. Stadtv. Keller bat, von seiner Person abzusehen, dafür aber den Stadtv. Salina zu wählen. Die Abstimmung ergab die Wahl des Stadtv. Salina und so gehört nunmehr der erste sozialdemokratische Stadtverordnete der Organisationskommission an.

ep. Reichenbach, 9. Januar. (Höchstpreise für Fleisch.) Der Magistrat beschloß die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch und Kartoffeln. Als solche gelten für Rindfleisch mit Knochen 80 Pf., ohne Knochen 90 Pf., sogenanntes Rouladenfleisch 1 M., für Kalbfleisch 80 Pf., Kalbskeule 90 Pf., Kalbfleisch ohne Knochen 1,20 M., Hammelfleisch 90 Pf., von der Keule 1 M., Schweinefleisch 80 Pf., Schweinefotelet 90 Pf., Schweineschnitzel 1 M. für das Pfund. Für gute Spelkartoffeln ist der Höchstpreis auf 3,50 M., für geringere Sorten auf 3,20 M. für den Zentner festgesetzt.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 9. Januar. Mangels verfügbaren Reisegeldes war ein jetzt in Leipzig wohnender Angeklagter nicht zum Termin heute erschienen. Die Strafkammer hielt eine derartige Entschuldigung nicht für genügend und beschloß die Vertagung der Sache sowie Vorführung des G. zum nächsten Termin.

Gegen das Veronenstands-gesetz vom 6. 2. 1875 hatte der Landesbeamte Heinrich A. aus Wünschendorf bei Lahn fahrlässig verstoßen, als er an einem erst 20½ Jahr alten Landwirt die Eheschließung vollzog. A. entschuldigt sich damit, daß er die Bestimmungen bezügl. der väterlichen Genehmigung aus der Ehemündigkeit verwechselte habe. Mit Rücksicht auf die Sachlage erkannte das Gericht auf das zulässig geringste Strafmaß, drei Mark Geldstrafe.

Eines dreiften schweren Diebstahls machten sich die im Rettungs-hause zu Groß-Rosen befindlichen Mädchen Selma, D. und

Frieda W. aus Breslau, beide erst 17 Jahre alt, schuldig. Da es den Dämchen, von denen die D. wegen gewerbmäßiger Unzucht, die W. wegen Diebstahls bereits verurteilt ist, in der Anstalt natürlich wenig behagte, beschloßen sie auszurücken. Um sich dazu mit Kleidern und Reifemitteln zu versehen, drangen sie eines Tages in die verschlossene Wohnung der Wirtschasterin der Anstalt, Frau Bloth, ein, wobei sie die Tür mittels falschen Schlüssels öffneten. Die Mädchen stahlen verschiedene Kleidungsstücke, Geld und Schmucksachen, womit sie sich nach Hirschberg wendeten. Hier wurden sie schließlich in einem Lokale nachts von der Polizei angehalten und schließlich der Anstalt wieder zugeführt. Die Diebinnen sind gefändigt. Die Selma D. erhielt wegen schweren Diebstahls vier Monate, die W. wegen schweren Diebstahls im Rückfalle sechs Monate Gefängnis.

Wegen schwerer tätlicher Beleidigung war der Bergmann Josef C. aus Hartau grüßl. vom Schöffengericht Landeshut zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Zur heutigen Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, waren als Sachverständige Geh. Medizinalrat Dr. Köhler-Landeshut, Oberarzt Dr. Biertmann-Bunzlau und Professor Dr. Alsheimer-Breslau zugezogen. Nach deren Gutachten sieht das Gericht als erwiesen an, daß er bei Begehung der Tat zurechnungsfähig gewesen ist. Die Strafkammer hielt eine Strafe von vier Monaten als ausreichend, rechnete auch einen Monat auf die früher erlittene Untersuchungshaft an.

Des fahrlässigen Falschweides soll sich der Auszügler Josef B. aus Liebenthal bei Leistung des Offenbarungseides vor dem Amtsgericht Greiffenberg am 23. Mai v. J. schuldig gemacht haben. Bei Einreichung eines Vermögensverzeichnis, das ein Rechtskonsulent anfertigte, hatte B. wohl aus Versehen einige Kleidungsstücke anzugeben vergessen und dann beschworen, daß dies Verzeichnis vollständig sei. Trotz verschiedener Vertrafen ließ es die Strafkammer bei der geringsten Strafe, ein Tag Gefängnis, bewenden.

Wider Unbekannt richtete sich eine Verhandlung wegen Uebertretung des Weingesetzes. Bei einer Firma in Landeshut war ein 500 Literfaß angeblicher Moselwein vom Weinkontrollleur B. aus Grünberg bei der Revision beschlagnahmt worden, der sich bei weiterer Untersuchung als verfälscht erwies. Durch die gerichtliche Untersuchung konnte aber der eigentliche Schuldige nicht ermittelt, und es mußte das Verfahren einstellt werden. Die heutige Verhandlung war zwecks Beschlußes über Einziehung des Weingemisches angefaßt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen Weinkontrollleur Boes-Grünberg und Chemiker Dr. Rudolph Liegnitz war der beschlagnahmte Wein als völlig gefälscht zu bezeichnen. Die Strafkammer verfügte die Einziehung des Weingemisches. In einem zweiten Falle wegen Fälschung von Milante-Motwein, der bei einem Händler zu Landeshut beschlagnahmt worden war, kam das Gericht zum gleichen Ergebnis der Einziehung des beschlagnahmten verfälschten Weingemisches.

Gürlitz, 8. Januar. Eine siebenköpfige Diebesgesellschaft wurde gestern vor dem hiesigen Landgericht abgeurteilt. Unter gemeinsamer „Verwaltung“ wurden Ladendiebstähle, Einbrüche, Schankladendiebstähle usw. verübt. Den Dieben fielen bisweilen höhere Geldbeträge und Wertfachen in die Hände. Die Beute wurde zumeist geteilt. Fast alle Angeklagten sind wegen Eigentumsvergehens mehr oder weniger verurteilt. Das Urteil lautete auf drei Monate bis zwei Jahre Gefängnis.

Kw. Sprottau, 9. Januar. Der Arbeiter M. aus Brimlenau hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten, mußte aber schließlich freigesprochen werden. Beim Verlassen des Gerichtssaales verabschiedete er sich mit in diesem Falle gewiß nicht angebrachtem Grusse: „Auf Wiedersehen!“, was natürlich an dieser Stelle sonst nicht angebrachte Heiterkeit auslöste.

Breslau, 9. Januar. Der russische Kriegsgefangene Vinkus Bolkowitsch von der sechsten Gefangenen-Kompagnie des Russenlagers auf dem Truppenübungsplatz in Neuhammer war im dortigen Lazarett vom preußischen Kommando zum Sanitäter und dadurch als Vorgesetzter einer Abteilung Russen bestimmt. Beim Baden des russischen Mitgefangenen Platonow entwendete er diesem ein ihm verliehenes russisches St. Georgskreuz nebst Verleihungsurkunde darüber und einen Schein über 500 Rubel. Bolkowitsch verkaufte das Georgskreuz dem Oberarzt Dr. Förster für drei Mark. Der Vertreter beantragt zwei Jahre Gefängnis; das Gericht erkannte auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Der Russe redete während der Verhandlung das preußische Gericht mit Guet Hochwohlgeboren an und sprach sehr gefällig deutsch mit großem Wortschwall.

Kunst und Wissenschaft.

× Ueber das Vorkommen von „*Ugris populata* L.“ Mitten in dem gewaltigsten Kriege allerzeiten mag deutsche Wissenschaft und deutscher Fleiß nicht ruhen. Dies bezeugt auch ein mir eben zugekommenes Heftchen mit einer Abhandlung, deren Inhalt ich als Oesterreicher umso lieber bespreche, als sie von einem unserer besten preußischen Lepidopterenkenner, von dem durch seine schönen Arbeiten über *Barnassus* und *Crebis* bekannten H. Marschner

in Hirschberg (Schlesien) stammt. Marschner hat den aus dem Heidelbeer-Unterholz unserer Gebirgswälder leicht aufzufindenden Spanner „*Ugris populata* L.“ zum Gegenstande seiner gründlichen Untersuchungen gemacht. Nach einer interessanten Einleitung über die Entwicklung und die Verbreitung des hübschen Falters werden die Erstbeschreibungen sorgfältig verglichen und kritisch beleuchtet, wobei der Verfasser den Nachweis führt, daß manche dieser Beschreibungen unzureichend sind und insbesondere die dunkle Form „*musauria*“ nicht hinreichend klar gestellt erscheint. Eine nach dem heutigen Stande der Kenntnisse des Formkreises genannter Art auffallende lokale Erscheinung, die im Riesengebirge häufiger auftritt, bezeichnet der Verfasser nach dem verdienstvollen Erforscher der Lepidopteren-Fauna Böhmens — Dr. A. Binder — als ab. *binderi* M. Der modernen Forderung, den Neubeschreibungen stets auch Abbildungen beizugeben, ist durch die dem Heftchen beigegebenen gut gekungane Darstellungen entsprochen.

Professor S. Kollar — Wien.

Letzte Telegramme.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Januar, vormittags, (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptlag.

In der Gegend Neuport-Oporn und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselle nördlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, Sie erzielten bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt. Destlich Berthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Ober-Elsas herrscht allgemeine Ruhe.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen ist unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Verzicht auf japanische Hilfe.

wb. Paris, 10. Januar. Der „Eclair“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von einer Verwirklichung einer Interventionsidee keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner einer Intervention sei jedoch England, das die Fäden für die Landungen in seinen Händen glaubte, aber den Aufforderungen, Japan zu einer Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenkte. Das Londoner Kabinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

Deutsche Fliegerbomben.

wb. Dünkirchen, 11. Januar. Deutsche Flugzeuge überflogen am Sonntag Dünkirchen und die benachbarten Gemeinden und warfen etwa 30 Bomben ab. Aber infolge der getroffenen Vorkehrungen ist kein Menschenopfer zu beklagen.

Der französische Schlachtenbericht.

wb. Paris, 11. Januar. Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. Zwischen dem Meere und der Duse fanden Artilleriekämpfe statt. An der Aisne und im Gebiet von Soissons konnte der Feind trotz zahlreicher Angriffe die gestern von ihm verlorenen Schützengräben nicht wieder einnehmen. Er beschob gegen Abend erneut Soissons. In der Champagne, zwischen Reims und den Argonnen richtete unsere Artillerie wirksames Feuer gegen deutsche Schützengräben und zerstörte an mehreren Stellen Gruppen arbeitender Soldaten. Wir organisierten die eroberten Stellungen in Berthes und in der Umgebung des Dorfes und wiesen einen Angriff westlich von Berthes ab. Bei Beau Sejour erzielten wir einen doppelten Fortschritt, indem wir westlich Boden gewannen und nördlich Feldbefestigungen einnahmen. In den Argonnen

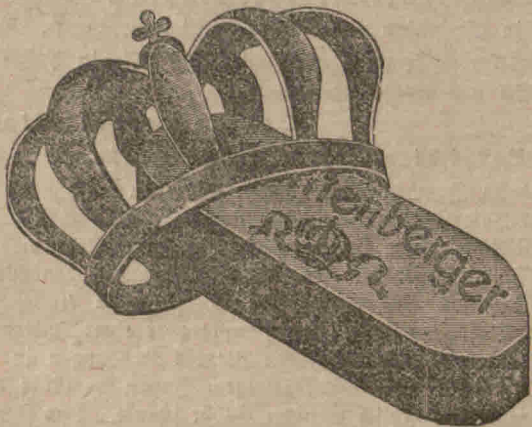
beschoß der Feind das Gebiet von Tour de Paris. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten ein Blockhaus. Die Anstrengungen des Feindes waren gegen die Höhen 263 westlich Bourenvilles gerichtet. Wir behaupteten alle Stellungen zwischen den Argonnen und der Maas. Von den Maashöhen ist nichts zu berichten. Im Walde von Apremont brachte das Feuer unserer Artillerie einen feindlichen Angriff zum Stillstand. In den Vogesen, nordwestlich von Dettweiler und im Gebiet von Thann wiesen wir ebenfalls einen Angriff ab.

wb. Paris, 10. Januar. 11 Uhr abends. (Amlich.) In der vergangenen Nacht wurden in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich von Berthes, der andere nördlich von Beau Sejour, abgewiesen. In den Argonnen brachten zwei kleine feindliche Angriffe bei Fontaine Madame und bei St. Suibert zusammen. Heftiges Gewehrfeuer bei der Höhe 273, westlich Bourenvilles und am Nauriffonsbach. Auf der übrigen Front erfolgte kein Angriff und die Nacht verlief ruhig.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. Januar.		11. Januar.	
Barometer	717 mm	Barometer	720 mm
Thermometer	+ 2 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 9 "	Höchster Stand	+ 6½ "
Tiefster Stand	- 4 "	Tiefster Stand	- 2 "
Feuchtigkeitsmesser	54 %	Feuchtigkeitsmesser	54 %

Senffenberger Krone- Briketts



Die

beliebte

Hausbrandmarke!

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.
Besser ist Dr. Oetker's Gustin
für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Sie erweisen unseren tapferen Soldaten im Felde eine Wohlthat,

wenn Sie bei Liebesgaben sendungen 1—2 Schachteln
Tans ächte Sodener Mineral-Pastillen beifügen.
Dadurch beugen Sie mancher schweren Er-
krankung der Luft- und Atemwege vor
und unterdrücken bereits entstandenen Husten,
Heiserkeit und Verhäufung im Reime.

Zähne H. Neubaur,
Plomben Hirschberg,
Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den in-
zwischen durch den Herrn Königl.
Landrat veröffentlichten Aufruf
des Kriegsaussschusses für warme
Unterleidung in Berlin, nach
welchem in der Zeit vom 18. bis
24. Januar 1915 unter Billigung
Ihrer Majestät der Kaiserin in
ganz Deutschland eine Reichswoll-
woche veranstaltet werden soll mit
dem Zwecke, f. unsere Feldtruppen
die in den deutschen Familien
noch vorhandenen überflüssigen
warmen Sachen und getragenen
Kleidungsstücke zu sammeln, und
daraus hauptsächlich Decken für
unser Krieger zu verarbeiten,
lade ich zwecks Organisation der
Sammeltätigkeit in unserer Stadt
und der weiteren Maßnahmen
hierdurch die Mitglieder d. Vater-
ländischen Frauenvereins und des
Vereins Frauenhilfe, ferner die
städt. Bezirkspflegerinnen, endlich
aber alle Damen, welche sonst für
die wichtige Angelegenheit In-
teresse haben, zu einer Versamm-
lung auf

Mittwoch, den 13. Januar 1915,
nachmittags 4½ Uhr,

in den Stadtverordn.-Sitzungsaal
ergebenst ein. Mögl. zahlreiches
Erscheinen ist dringend erwünscht,
damit der schöne Zweck der Samm-
lung reichen Erfolg hat.

Hirschberg, den 11. Januar 1915.

Hartung, Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 12. d. M., nach-
mittags 1 Uhr, versteigere ich in
Hermsdorf (Kynast) im Gasthof
„zum Kynast“

24 Gartenstühle, 4 Gartentische,
diverse Gestelle, 1 Partie Bon-
bons und Schokoladen u. a. m.

Die Pfändung ist dort nicht er-
folgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir verweisen auf eine Be-
kanngabe der Schles. Provinzial-
Feuerzsjetät, wonach Personen,
die noch bei englischen Feuerver-
sicherungs-Gesellschaften versichert
sind, keine Verpflichtung haben,
ihre Versicherungen auf solche
deutsche Privat-Gesellschaften zu
übertragen, welche sich den eng-
lischen gegenüber zur Uebernahme
des deutschen Versicherungsbestan-
des bereit erklärt haben.

Die Schles. Provinzial-Feuer-
zsjetät übernimmt solche Ver-
sicherungen unter günstigen Be-
dingungen. Diese näheren Be-
dingungen sind im Flur des Rat-
hauses durch Aushang veröffent-
licht.

Weitere Auskunft wird im
Steuerbüro, Stadthaus 2 Trepp.,
Zimmer 25, der Geschäftsstelle der
Provinzial-Feuerzsjetät für Ge-
bäudeversicherungen der Stadt
Hirschberg, erteilt.

Hirschberg, den 4. Januar 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich in Hirschberg

7 Möbelwagen (darunter

4 geschlossene), 5 vierzöll.

Kohlenwagen, 1 Spazier-

wagen, 1 Leiterwagen,

3 Pferde-Arbeitsgeschirre,

1 Fahrrad, 1 Sofa, einen

Herrnschreibtisch und 16

Bände Brockhaus Lexik.

Bestimmt versteigern.

Versammlungsort Gasthof „zum
goldnen Stern“ hier (Sechsstätte).

Barufka, Gerichtsvollzieher

in Hirschberg.

1. Sitzung der Handelskammer.

Donnerstag, 14. Januar 1915, nachm. 3 Uhr,
Hirschberg, Stadtverordneten-Sitzungsaal.

Tagesordnung:

1. Zubehörl eines Mitgliedes gemäß § 8 des Handelskammer-Gesetzes.
2. Wahl des Vorsitzenden, seiner Stellvertreter und der Ausschüsse.
3. Bericht über die seit der letzten Sitzung erledigten Sachen.
4. Eisenbahn-Angelegenheiten.
5. Bericht über die Verhandlungen des Kriegsausschusses für Niederschlesien.
6. Antrag auf Erhöhung des Zuschusses zur kaufmännischen Fortbildungsschule in Hirschberg.
7. Beratung von Vorschlägen für die Festsetzung der Höchstpreise von Kartoffeln.
8. Seereslieferungen.
9. Mitteilungen.

Ertner, stellvertretender Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde für Schankwirtschaften wird, der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos V. Armeekorps entsprechend, hiermit allgemein auf 11 Uhr abends festgesetzt. Für die alkoholfreien Schankstätten verbleibt es bei der bisherigen 9 Uhr - Polizeistunde. Ausnahmen hiervon sind nur denjenigen Hotels und Konzertlokalen gestattet, denen eine direkte Benachrichtigung von hier aus zugegangen ist.

Hirschberg i. Schl., den 9. Januar 1915.

Der Garnisonälteste.

Seifritz, Oberstleutnant.

Zum Eintritt ins Militär

empfehlen wir

Vorschriftsmäßige Militärsachen

- Militär-Hemden
- Militär-Unterjacken
- Militär-Stalljacken
- Militär-Socken
- Militär-Fußlappen
- Militär-Hosenträger
- Militär-Taschentücher
- Militär-Handschuhe
- Militär-Schürzen.

Vorschriftsmäßige

Militär-Reit-Unterhosen

ohne Naht, für Kavallerie, Artillerie und Train.

Infanterie-Unterhosen

warm und bequem.

- | | |
|----------------|--------------|
| Ohrenschützer | Schneehauben |
| Leibbinden | Kniewärmer |
| Lungenschützer | Zehenwärmer |
| Pulswärmer | Sweater. |

Für den Landsturm:

Rucksäcke

in allen Preislagen.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg

Bahnstraße 58a. — Telefon 348.

Für zum Militär Einberufene und für unsere Truppen im Felde empfehle ich **grosse Vorräte**

warmer Unterkleidung.

- | | |
|---------------|----------------|
| Trikothemden | Leibbinden |
| Unterhosen | Kniewärmer |
| Unterjacken | Lungenschützer |
| Gestr. Westen | Schals |
| Schwitzer | Kopfschützer |
| Handschuhe | Ohrenschützer |
| Pulswärmer | Fusslappen |

Kamelhaar-Unterkleider

Kamelhaar-Westen

■ Socken ■

reinwollene, weiche sehr haltbare Sorten

stark	sehr stark	extra stark	handgestrickt
1.50	1.75	2.-	2.50 Mk.

Kamelhaarsocken

Die Preise, zu denen ich noch zu verkaufen in der Lage bin, sind nur möglich durch meine rechtzeitigen, grossen Abschlüsse und durch eigene Fabrikation vieler Waren. Der heutige Wert der Sachen ist zumeist 10 bis 30% höher.

Wollhaus Oscar Böttcher

Schildauerstrasse 8. Fernsprecher 407.

1 Pfund Feldpakete

preiswert

- | | |
|------------------------------|------------|
| Fr. Baumkuchen im Carton | 2.30 |
| Gebäck im Carton | von 1.— an |
| Schokolade im Carton | 1.30 - |
| Kakes im Carton | 1.20 |
| Tee, Cacao, Kaffee im Carton | 2.— |
| Gemischte Cartons | 2.— |

mit Pralinée, Schokolade etc.

Baumkuchenfabrik Wieland

Schmiedebergerstr. 2.

Wir suchen zum sofortigen Antritt jungen Herrn oder Dame, möglichst von der Branche

— **Kohlen, Düngemittel,** —

oder wenigstens bewandert im Verkehr mit dem Publikum.

Zunächst schriftliche Meldungen erbeten an

C. Kulmiz, G. m. b. H., Hirschberg i. Schl.

Wilhelmstraße 72a.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland durch Kopfschuß den 24. Dezember, am heiligen Abend, unser geliebter, hoffnungsvoller guter braver Sohn, Bruder, Schwager und Nefte,

Seminarist

Rudolf Geisler

im Alter von 20 Jahren
Kriegsfreiwilliger i. Res. Jäger-Bataillon 21, 1. Komp.
Mitter des Eisernen Kreuzes.

Troh begeistert wie ein Held, zog er in den Kampf, tapfer und siegesgewiß gab er sein junges Leben fürs Vaterland.

Dies zeigt schmerz erfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Karl Geisler,

Bädermeister.

Hirschberg, Warmbrunn, Berlin.



Fern von der Heimat in Feindesland starb am 17. Dezember in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland infolge einer schweren Verwundung mein lieber, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Grenadier

Fritz Reimann

im Königs-Grenadier-Regt. Nr. 7, Liegnitz,
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

die tieftrauernde Mutter Pauline Reimann,
2 Brüder, 2 Schwäger im Felde.

Gießberg, im Januar 1915.

Jetzt ruht Du nun auf fremden Böden,
Schreibst uns nicht mehr, ein Wiedersehen!



Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod bei einem Sturmangriff in Rußland am 28. Dezember 1914 im Alter von 30 Jahren mein heißgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Nefte

der Stellenbesitzer

Richard Brückner

Unteroffizier im Landwehr-Regiment Nr. 51.

Dies zeigt schmerz erfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

die tieftrauernde Gattin

Pauline Brückner, geb. Pähold,

und vier kleine Kinder,

Pauline Thiemer als Mutter.

Herischdorf, Giersdorf, Hirschberg, Gottsdorf.

Können Blumen wir auch Dir nicht streuen

Auf Deinen Hügel im fremden Ort,

Schreibst nicht mehr „auf Wiedersehen“,

In unser aller Herzen lebst Du ewig fort.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 8. Januar starb den Heldentod der Tischler

Ernst Gagsch.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gebrüder Wallfisch,

Möbelfabrik, Warmbrunn.



Den Heldentod fürs Vaterland starb durch Verwundung im Osten am 8. Januar im Lazarett zu Hirschberg unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Tischler

Ernst Gagsch

Landwehrmann vom Königs-Grenadier-Regt. Nr. 7.

Mit ihm ist ein stets aufrichtiger Charakter heimgegangen.

Ein bleibendes Andenken werden ihm bewahren

**die Kollegen und Mitarbeiter
der Firma Gebrüder Wallfisch.**



Statt besonderer Anzeige.

Es ist nun doch zur traurigen Gewissheit geworden, daß mein inniggeliebter, herzenguter Mann, mein herzlichster Vater, unser guter braver Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Friedrich Gotthold Bock

Gefreiter der 3. Komp. 1. Landsturm-Bataillon Sauer,
im Alter von 41 Jahren,

von der am 3. November 1914 stattgefundenen Patrouillensahrt nach T. . . . nicht mehr zurückgekehrt und dort den Heldentod gefunden hat

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen

Frau Berta Bock

geb. Dittrich.

Kauffung, den 10. Januar 1915.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 9. d. M. starb infolge Unglücksfalles mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

der Stellenbesitzer

Wilhelm Schneider

aus Flachsensieffen

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Flachsensieffen, Ludwigsdorf, Rußland.

Beerdigung: Donnerstag, mittags 12 Uhr.

Am 10. Januar, 7 $\frac{1}{4}$ Uhr abends, entschlief sanft nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau
Hedwig Ruppert
geb. Pflingsten.

Herischdorf im Riesengebirge,
den 10. Januar 1915.

- Else Kliesch, geb. Ruppert
- Gertrud von Rudno - Rudzniski geb. Ruppert
- Woldemar Ruppert
- Eberhard Ruppert
- Leutnant und Adjutant, zur Zeit im Felde
- Hans von Rudno - Rudzniski
- Hauptmann, zur Zeit im Felde
- Hanna Bleeck
- und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der kathol. Kirche in Warmbrunn aus statt.

Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend abgelehnt.

Am 10. d. M. verstarb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Chefin,

Frau Fabrikbesitzer

Hedwig Ruppert.

Sie war uns eine liebe Beraterin und wird ihre stets gute Gesinnung bei uns in dankbarer Erinnerung fortleben.

Herischdorf, den 11. Januar 1915.

Die Geschäftsführer
der Firma G. & W. Ruppert G. m. b. H.
Oswald Hüfter. Paul Hellwig.

Kind,
wenn auch distr. Geburt, wird geg. eine Abfindungssumme von ungef. 7000 Mk. als Erziehungsbeitrag von Hausbesitzerin adoptiert.
Offerten unter N 464 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kind w. i. Pfl. g. Mühlgrbstr. 25.

Russischen und polnischen
Unterricht

erteilt geprüfte Lehrerin (Reichs-deutsche) Promenade 34, 1. Etage.

Erfahr. Lehrer erteilt Nachhilfe i. all. Fäch. d. Gymn., d. Oberrealschule, Studienanst. u. Off. unt. P 488 an die Exped. des „Boten“.

Am 10. Januar, abends, verschied sanft unsere hochverehrte

Frau Fabrikbesitzerin

Hedwig Ruppert.

Wir verlieren in ihr eine gemütsvolle, herzengute, mit schlichtem Vorbild vorangehende Vorgesetzte. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr das kaufmännische-, Betriebs- und Haushaltspersonal der Firma G. & W. Ruppert G. m. b. H.
Herischdorf, den 11. Januar 1915.

Heute mittag um 12 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, einzige Tochter

Gabriele

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz an die tieftrauernden Eltern

Oskar Beling,
Elisabet Beling, geb. Thiel.

Warmbrunn, den 10. Januar 1915.

Beerdigung: Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause Gartenstraße 12. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau

Ernstine Dehmel

geb. Geisler,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, desgleichen auch Herrn Superintendent Dehmel für den gespendeten Trost herzlichen Dank.

Erdmannsdorf, den 9. Januar 1915.

Familie Tschörtner,
Hotel „zum Schweizerhaus“.

Hierdurch zeige ich an,
daß ich mich in
Goldberg i. Schl.
als

Rechtsanwalt

niedergelassen habe. Mein
Büro befind. sich Ring Nr. 11.

Dr. jur. Max Ganschow.

3 lebenslustige Mädchen,
21, 20 und 19 Jahre, suchen, da es ihnen an Herrenbekanntschaft fehlt, gutsituierte Herren zwecks Heirat. Offert. J 528 an „Bote“.

Warnung!

Ich rate der Töpfersfrau
Marta Weinhold,
Straußigerstraße 3,
ihre Zunge im Zaume zu halten und verbiete ihr das Horchen an meiner Tür, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehe. Paul Beintlich.

**Die Rechtsschutzstelle
des Vereins
„Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Auto-Schlulaterne

I K 4996

Ist am Sonnabend auf dem Wege Hohenwiese = Schmiedeberg = Arnsdorf-Hirschberg verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei Paul Conrad & Co., Cunnersdorf i. Mgh., Schwarzbachstr. Nr. 11.

Am 8. d. M. goldenes Herz mit Anhänger (Herz) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Günther, Franzstraße 6, II.

Bei **Kropf** dicke Hals, Drüsen gebrauche man **Hoilerdauer Kropf-Balsam.**

Doppelflasche Mk. 2,50. Zahlreiche Dankschreiben. Stadtapotheke Pfaffenbolen a. Jlm (Oberb.) Bestandt.: Aethyl, jodat. saponat 1%.

Lohn-Nachweisbogen

für **Berufsgenossenschaften** vorrätig Exped. des „Boten“.

! Alte Zahngebisse !

zahlt 5—10 Mk. A. Nathur, Markt.

Auf Chausf. Hirschberg-Schmiedeberg und Chaussee Warmbrunn-Gotshardorf sind

1 Partie Eschen

abzugeben. Reflektanten wollen sich melden an die

Holzbiegerei

Greiffenberg in Schlesien. Betreffender kann ev. auch das Fahren übernehmen.

Speise = Salz

offeriert billigt **Georg Strozynski,** Hirschberg i. Schl.

Ohrensausen,

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangratus.

Preis Mk. 2,50, Doppelfl. Mk. 4.—. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtapotheke Pfaffenbolen 25 a. Jlm (Oberb.)

Ein Kinderwagen steht z. Verkauf Hermsdorf u. A., Warmbrunnerstraße Nr. 9.

Soweit d. kl. Vorr. reicht! **100 N** zarte fette = Salzher. Rzpfl. z. marinir. m. Heringsmilch. u. ca. 20 N. Oelsard. franko 4.50. E. Degener Swinemünde Ostsee 62.

1 Nähmasch. bill. z. vl. Markt 30.

Ein w., fast neues Konf.-Kleid zu vl. Off. D 521 an d. Boren.

Ein noch neuer Notenschrant mit Kollialouffe, Rußb., 1,20 m hoch, mit 11 verstellb. Läden, ein noch n. Handwerkszeugschrant, m. sämtl. neu. Werkzeugen ausgestattet, prsw. z. vl. Schmidt, Priesterstraße 7.

2räder. Handwagen spottbillig zu verl. Neuere Burgstraße Nr. 3.

Verkaufe billig

engl. Klapplosett, Haustürfenster mit Eisengitter, eich. Schublarre, Stubentochsen etc. Bärndorf Nr. 70, Post Fischbach.

Jeden Posten Rot-, Weiss-, Schweden- und Gelbklee

kauft zu höchst. Preisen direkt vom Besitzer und bittet um Offerte **C. G. Zwahr, Görlitz.**

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich mobiltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Eßt in den Drogerien E. Beitzner, M. Bese, J. Kusnierczyk, V. Müller, O. Marquard u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf: in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

2 Badentische,

2 und 2 1/2 Meter lang, verk. billig **S. Charig.**

Das Vaterland ruft!

Geld-Ba. ohne Bürg., Renten- u. rüch., gibt schnellst. Selbstgeb. Marcus, Berlin, Schönhaus, Allee Nr. 136. (Nichtporto.)

Hausgrdt., nahe a. Markt, da g. Lage f. Fleisch-, Viehhdl., Fuhrw.-Bel., Speiseanst., überh. f. J. Br., b. 3—4000 Mk. Anz. sof. bill. z. vl. Off. unt. O 531 an den „Boten“.

Warmbrunn

oder nächste Umgebung Einfamilien-Landhaus

neuerer Bauart, staubfreie Lage, bald. Uebernahme, von zahlungsfähig. Käufer gesucht. Angebote mit Angabe des Preises, Beschreibung der Räume etc. unt. E 522 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Haus oder Villa

suche ich im Riesengeb. zu kaufen. Offerten befördert unter E 367 die Expedition des „Boten“.

Grundstück

zu kaufen ges., welches ge eign. ist, an Sommer- u. Wintergäite vermiet. zu könn. Mögl. in Agnetendorf oder Schreiberhau. Gern gesehen eigenes Gewässer.

Ausführl. Offert. mit billigster Preisangabe und Anzahlung erh. unt. C 520 an d. Exp. d. „Boten“.

2 mitteljährige, starke **Arbeitspferde** verkauft Otto Ander, Berthelsdorf, Kreis Hirschberg i. Schl.

Arbeits-Markt

Junger Mann

aus der Del- u. Fettwarenbranche, ev. Spezerist oder Drogist, vollständig militärfrei, firm in Expedition- und Kontorarbeiten, für sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und möglichst Bild unter B 519 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gewandte

Dame od. Herr

mit guter Handschrift für Kontor gesucht. Offert. unt. H 525 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein Kontorist

mit guter Handschrift zu sofort gesucht. Offerten unter L 528 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Zum sofortig. Antritt wird ein

Bürogehilfe

der möglichst schon bei Behörden gearbeitet hat, gesucht. Auch würde pensionierter Beamter eingestellt werden. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche umgehend erbeten. **Gemeindevorstand Warmbrunn.**

Für Registratur und Schreibmaschine suchen wir zum baldigen Antritt einen

jungen Mann.

Schriftliche Meldung erwünscht. **Paul Conrad & Co., Hirschberg Schl.**

Für meinen verstorbenen

Gärtner,

welch. 40 Jahre seine Stelle innehatte, suche ich zum Antritt per 1. März geeigneten Ersatz. In Frage kommen nur verheiratete Bewerber mit best. Empfehlungen u. längerer Erfahrung. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Heizung zu richten an

Dr. Hans-Heinrich Frahne, Landesgut i. Schles.

Tüchtigen, zuverlässigen Friseurgehilfen

stellt sofort ein **Fr. Kahl, Krummhübel i. N.**

Einen Konditorgehilfen

sucht bald Arnolds Konditorei, Hermsdorf (Rgnait).

Wegen Einstellung ins Heer suche sofort einen tücht. selbständ.

Brot- und Weissbäcker.

Bradler, Spiller.

Tüchtiger Bäckergehilfe

kann sich bald melden. **Konrad Bergman, Boberberg 5.**

Selbständiger

Bäcker

zum sofortigen Antritt gesucht. **Mittelmühle Fischbach i. Mgh.**

Suche sofort einen tüchtigen

Bäckergehilfen.

R. Köhler, Landesgut i. Gchl.

Jüngeren, tüchtigen Gesellen

sucht zum bald. Antritt P. Neuh. Fleischerstr. Hartau bei Hirschberg. Elektrischer Betrieb.

Papiermaschinen-

Gehilfen und Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei **Fried. Erfurt, Papierfabrik, Straupitz.**

Papiermaschinengehilfen

und Rollenwickler

stellt sofort ein **Papierfabr. Birkgit-Arnsdorf** im Riesengebirge.

Ein Arbeiter

auf Landwirtschaft kann sich meld. **Hermsdorf Nr. 15.**

Arbeiter,

zuverlässig und nüchtern, sof. gel. **Plüschke & Geiffert, Hirschberg** Neue Herrenstraße 1a.

**Beyers Hotel, Ainetendorf,
ein Haushälter,
der mit Zentralheizung vertr. ist,
zum sofortigen Antritt gesucht.**

**Zum sofortigen Antritt ein
Kutscher
gesucht.**
Spedition Fische, Petersdorf i. R.

**Guten Pferdepfleger als
Kutscher
bei gutem Einkommen sucht
Theils Kohlenhdlg., Warmbrunn.**

**Zuverläss. jüngerer Kutscher
und ein junger Bursche
zum sofortigen Antritt gesucht.
Schubert, Straupitz Nr. 42.**

**Ein zuverlässiger Kutscher
gesucht
Sechshütte Nr. 43a.**

**Suche einen zuverlässigen
Kutscher
für schweres Fuhrwerk zum baldigen Antritt.
Wilhelm Ember, Steinseiffen.**

**Ein Laufbursche
sofort gesucht.**

**Hotel zur Burg, Greiffenberg.
Suche zum baldig. Antritt einen
kräftigen Burschen, der gut melken
kann. Zu melden im Pensionat
Höniger, Ainetendorf.**

**Einen kräft., 15—16 Jahre alten
Burschen zur Landwirtschaft
sucht zum 1. April d. J.
Gust. Kunte, Steinseiffen Nr. 135.**

**Für Mechanikerlehrling,
der bereits 1 1/2 Jahr lernte, wird
Lehrstelle in Werkstatt
für Feinmechanik, Elektrotechnik
od. ähnl. Betrieb ges. Angeb. an
Lehrer Pletsch, Böwenberg i. Schl.**

**Suche für meine Drogenhandlung
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Walter, Böwenberg Schl.
Markt Nr. 189.**

**Lehrling
nimmt Offern an
Gustav Scharf, Schuhmachermstr.,
Hirschberg, Warmbrunnerstr. 7.**

**Eine Kontoristin
mit guter Handschrift zu sofort ge-
sucht. Off. unter M 529 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.**

**Junges Mädchen,
mit Schreibmaschine (Adler) und
einf. Kontorarbeit vertraut, wird
gesucht. Offerten unter S 534 an
die Expedition des „Boten“ erbet.**

**Ein in Küche und Hausarbeit erf.
älteres Mädchen
für sofort oder Ostern und für
Ostern ein besseres
Stubenmädchen
sucht Fr. Amtsgerichtstat Kittler,
Hermisdorf u. R.**

**Suche eine Frau
zum Ausbessern der Wäsche.
Offerten unter W 516 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.**

**Mädchen
für Küche und Haus in kleinen
Haushalt nach Hamburg gesucht
zum 1. April 1915. Zu erfragen
Löhn, Goldbergerstraße 195.**

**Suche für sofort saub., tüchtiges
Mädchen
von 17—19 Jahren f. H. Haush.
Off. unt. N 530 Exp. d. „Boten“.**

**Bedienung
für eine Morgenstunde sofort ges.
Contessastraße 1, II rechts.
Anst. Frau sucht nachmittags
Beschäftigung. Offert. unt. G 524
an die Exped. des „Boten“ erbet.**

**Junges Mädchen
sofort zur Aushilfe gesucht
Zapfenstraße Nr. 32, part.**

**Bedienungsmädchen
von 12 Uhr ab sofort gesucht
Bahnhofsstraße 43e, I rechts.**

**Jung., gebildetes Mädchen als
Stütze
für bald gesucht. Dienstmädchen
vorhanden. Angebote mit Zeugn.
und Bild bitte zu senden an
Pfarrhaus Gersdorf
bei Görlitz.**

Vermietungen

Möbl. Z. zu vm. Auß. Burgstr. 3.
Wohn. zu verm. Auß. Burgstr. 3.

**Contessastrasse No. 8,
4 u. 5-Zimmer-Wohnungen nebst
reichlichem Beigelaß zu vermieten.
Näheres Contessastraße Nr. 8, I.**

2 einzelne Stuben mit Gas
zu vermieten Fiegelstraße Nr. 14.

**6-Zimmer-Wohnung
(groß. Entree, Küche, Mädchenz.,
Speisek., Bad, Spülklosett, Boden,
Kell., Koch- u. Leuchtgas, elektr.
L., Balk., z. 1. 4. od. eher a. ständ.
Miet. z. vm. Näh. Bergstr. 11, III I.
R. Wohn. 14,50 1. 4. Bahnhst. 56**

Stube u. Kamm. an einz. Leute
zu verm. am 1. 2. 15 Villa Jöhl,
Bahnhof Rosenau.

In m. Villa in Cunnersdorf,
Friedrichstr., wird 1. 4. d. 1. Etage
v. 4 Zimm., Entr., Küche, Speisek.,
2 Balk., frei, desgl. 3 Mansarden-
Stub. mit Balk. u. Zubh. Schulz,
Cunnersdorf, Friedrichstraße 3b.

**Krummhübel,
Villa Birkenhof, am Bahnhof,
2 grosse Zimmer
mit Küche, reichl. Beigelaß, per
1. April oder früher zu vermieten.
Ankunft erteilt Rich. Hante.**

**Petersdorf i. R.
Eine Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Küche mit
Beigelaß, per 1. April zu vermiet.
Näh. Ausk. durch Julius Erner,
Baugeschäft, Petersdorf i. Rgb.**

Ges. z. 1. 4. 1915 in Hirschberg
Wohnung
in vornehm. Gegend, 6 Zimmer
mit reichl. Nebengelaß u. Garten-
benutzung, möglichst in Villa.
Off. mit Preis unt. E 522 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Gute Pension
ges. für Ober-Realschüler. Off.
unt. F 523 an den „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten

**Vaterländischer Frauenverein
zu Hirschberg i. Ggl.
Montag, den 18. Januar 1915,
nachmittags 1/4 Uhr.**

**Mitglieder-Versammlung
i. Stadtverordneten-Sitzungs-
saal.
Tagesordnung:
1. Verwaltungsbericht und Rech-
nungslegung für 1914.
2. Vorstandswahlen.
Die Vereinsmitglieder werden
hierzu freundlichst eingeladen.
Hirschberg, den 8. Januar 1915.
Der Vorstand.**

Liberaler Bürgerverein.
Mittwoch, den 13. d. M., abends
8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels
„zum schwarzen Adler“, Neupere
Burgstraße: Vortrag des Herrn
Lehrer Kadach:

**Russentage in Ostpreußen
mit Lichtbildern.**
Zu diesem interessanten Licht-
bildervortrage werden die geehr.
Vereinsmitglied. nebst Angehörig.
(auch Damen) höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

STRUGV
Mittwoch, d. 11. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung im „Kaiserhof“.

Vergnügungen

**Maiwaldau.
Gasthof „zum Zellenkeller“.
Mittwoch, den 13. Januar:
Schweinschlachten.
Sonntag: Wurstabendbrot.
Es ladet ergeb. ein G. Küffer.**

Kronprinzen - Lichtspiele,
Schützenstraße 17.
Von Dienstag bis Donnerstag:
Die Schleuse
Ernstes Liebesdrama in 3 Akten.
Das Schiff am Horizont
= Seemannsdrama in 2 Akten. =
**!! Mit der Kamera
!! in der Ostfront,**
Authentische u. einzige Schlachtenbilder a. un. Ostfront.
= 2 Teile. =
Die Aufnahmen wurden zum Teil während des Ge-
schlechtes bei Marggrabowa gemacht.
**!! U. U. Unsere braven 21er
bei Oletzko.**
Beachten Sie bitte unsere ausführlichen Aushängezettel.
Außerdem ein gebiegenes Beiprogramm.

Pielka's Restaurant, Promenade.
Heute Dienstag: Schweinschlachten.
Abends: Wurstabendbrot.
Pilsner Bierhalle.
Morgen Dienstag
und Mittwoch: **Schlachtfest.**
Dienstag Abend: Wellfleisch und Wellwurst. Mittwoch: Wurst-
Abendbrot. — Verschiedene Sorten Wurst.

Gasthof „Goldener Greif“.
Mittwoch, den 13. Januar:
Schweinschlachten.
Heute Abend: = Wellfleisch. =
Es ladet ergebens ein U. Nisale.

Militär-Bedarfs-Artikel!

(Zum Versand als Feldpost-Pfundpakete v. 11.—18. Januar.)

- Lederwesten mit und ohne Tuchbezug
- Glaceliederwesten wasserdicht und warm
- Pelzwesten mit imprägniertem Lodenbezug
- Lodenwesten mit warmen Lamafutter
- Strickwesten in feinen wollenen Qualitäten
- Leder-Unterbeinkleider, Gamaschen

Wollene Unterwäsche:

Leibbinden, Socken, Kniewärmer, Handschuhe, Pulswärmer, Halsbinden, seidene Kopfschützer, Ohrenwärmer, Hosenträger.

Feldgraue Uniform-Gummipelerinen

☐ Oelhatist-Pelerinen und -Mäntel extra leicht und wasserdicht ☐

Anfertigung von Feld-Uniformen : nach Mass in kürzester Zeit. :

G.A. Milke Inh.: Karl Schmidt,

Hirschberg (Schl.), Bahnhofstr. 9
Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. R.

Für unsere Krieger!

Feldpostpackungen

à 500 u. 250 gr.

- mit
- Echt Stonsdorfer Bitter
 - Rum
 - Arrak
 - und Kognak

empfehlen versandfertig

W. Koerner & Co., Cunnersdorf i. R.

Bestellungen rechtzeitig erbeten!

500 Pfd. Militär-Socken-Wolle,

Pfd. 4.20
bei 20 Pfd. à Mark 4.00
hat noch abzugeben

W. Ansorge, Schmiedeberg i. Rsgb.

Fernsprecher 19.

Proben zu Diensten
Versand geg. Nachn.

Schützt Euere Angehörigen im Felde vor Erkältungen

Das Beste für den Körper sind:

- Echt Kamelhaar-Hemden
- Echt Kamelhaar-Hosen
- Echt Kamelhaar-Unterjacken
- Echt Kamelhaar-Socken
- Echt Kamelhaar-Pulswärmer
- Echt Kamelhaar-Leibbinden
- Echt Kamelhaar-Kniewärmer
- Echt Kamelhaar-Lungenschützer
- Echt Kamelhaar-Zehnwärmer
- Echt Kamelhaar-Fußwärmer
- Ohrenschützer : Schneehauben
- Handschuhe : Sweater
- Wollene Trikot-Hemden
- Wollene Herren-Hosen
- Wollene Unterjacken.

Seidene Herren-Unterwäsche
das Beste und Angenehmste
für den Körper im Tragen.

Obige Artikel können vom 11.—17. Januar als 1 Pfund-Pakete für unsere tapferen Soldaten ins Feld gesandt werden und empfehlen wir dieselben in großer Auswahl als besonders preiswert!

Kaufhaus R. Schüller

Bahnhofstr. 58a Hirschberg i. Schl. Telef. Nr. 348.

Offeriere als erstklassig u. billig

- Nährsalz - Kakao,
loose Pfund 1,85 Mk.,
- la. Nährsalz-Banan-
Kakao
in Büchsl., groß, 1,80 Mk.,
- Dr. Bahmanns Nähr-
salz-Kakao
in Originalboxen 1,50 u.
3,00 Mk., solange Vorrat.
- Dr. gerie gold. Bether,
Hirschberg in Schlesien,
Langstraße 6.

Frische Bücklinge,

ff. Fleckerlinge, Räucheraal,
empfiehlt
Warnemünder Fischhofhaus,
Dunkle Burgstraße.
Morgen trifft wieder ein großer
Posten Kieler Sprotten ein.

Hochfeine marinierte Heringe, Bratheringe, Kollheringe

mit Remouladensauce,
stets frisch, empfiehlt
Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstr. 30.

Bei Einbindung von 30 Pf. erhält
eine Probe Kostgelderlecken
Rhein- oder Moselwein
reife, preisliche. Kein Risiko, da wir nicht
schickendes ohne weiteres unfrankiert zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. 175
abr. Both auf Weinberg Burg, Ahrweiler

Wohltat für unsere Krieger!! Handwärmer „Eskimo“

mit 10 Glühöfen.
Garantie für jedes Stück.
Feldpost-Packung.
Musterstück frei g. Nachn. M. 1,50.
bei Einsend. des Betrag. M. 1,25.
Wiederverkäufern hoh. Rabatt!
S. Silenthal, Hamburg 78.